

und seine Deute haben sich bisher stets gewahrt, zu er-
klären, daß die Maßnahme der Macht vorstellend.
Dr. Weß hat der Öffentlichkeit einen Einblick gegeben, und
die Erklärung, die Stiller an Groener geben ließ, sagt mit
keinem Worte, daß dieser Einblick ein grundsätzlicher falscher ist.

Der Anwalt des Reiches

Was nicht so, Werner? Sag es, wenn ich läge!
Schillers Tell, I, 2.

Es ist nichts Neues, daß die Meyblik dort, wo sie
sich auf ihre Organe verlassen müßte, von ihnen ver-
lassen wird. Die Erklärung des Oberreichsanwalts
Werner in der Sache der heftigen Hochverräter ist nur
wieder ein Beweisstück für diese Behauptung, die längst
keines Beweises mehr bedarf. Daß die — bereits hitler-
offiziöse — „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Erklärung
des Oberreichsanwalts unter der Ueberschrift veröffentlicht
„Stiller und der Oberreichsanwalt gegen Sebering“, das
müßte jeder dem Dienste der Republik ergebene Oberreichs-
anwalt als Beleidigung empfinden. Aber wir wissen nicht,
wie Herr Oberreichsanwalt Werner empfindet.

In Leipzig, wo man mit Militär-Prismengläsern nach
den Mikroskopen des Landesserrats auspäht, überfiehlt man
die Elefanten des Hochverrats. Zwar nicht immer und über-
all. Wir bescheinigen dem Reichsgericht, daß es auf kom-
munistischen Hochverrat mit der Ueberempfindlichkeit
einer überheizten Radioröhre reagiert, so daß die Schwin-
gungen des gesunden Rechtsempfindens verzerrt und kreis-
schend an unser Ohr gelangen. Das Reichsgericht ist so weit
gegangen — es sei nur erinnert an die Urteile vom Februar
1927 — Buchdrucker, Schriftsetzer und Boten wegen Hoch-
verrats zu beurteilen, weil sie bei der Herstellung und dem
Verband von Schriften revolutionären Inhalts beteiligt
waren. Das Reichsgericht hat allen Ernstes an Zeitungs-
jungen und Botenfrauen die Anforderung gestellt,
den Inhalt der von ihnen ausgetragenen Schriften unter
dem Gesichtspunkt der Strafbarkeit durchzustudieren. Es hat
den Seher zum Senfor über die Erzeugnisse des Schrift-
stellers aufzudecken lassen. Ja, das Reichsgericht hat die
phantastisch-bogen Deklamationen eines lyrischen Dichters
für Hochverrat erklärt, es hat sogar in Gedichten uners
Altmeisters Goethe — würdige Begehung des Goethe-
Jahres! — Vorbereitung zum Hochverrat entdeckt, weil diese
Gedichte in einer kommunistischen Anthologie abgedruckt
waren!

Aber nun wird bei der Gruppe von Rechtsradika-
len ein Dokument gefunden, das eine genau paragra-
phierte Anweisung für die Machtergreifung
enthält mit Anordnung von Standgerichten, Konfiskationen,
Erschießungen, von schwersten Eingriffen aller Art in Leben
und Wirtschaftsordnung, — und da verwandelt sich der Herr
Oberreichsanwalt plötzlich in einen Pilatus: „Ich finde kein
Fehl an ihm!“ Er zweifelt, hier einen Fall von Hochverrat
vor sich zu haben.

Konsequenz vermag man hier freilich nicht zu erblicken.
Hat doch der Oberreichsanwalt zunächst das Dokument und
die es umgebenden Umstände für so verdächtig angesehen,
daß er sich zur Einleitung von Untersuchungen und
Verfahren verpflichtet sah. Trotzdem gibt 24 Stunden
später derselbe Oberreichsanwalt eine Erklärung ab, die der
Verteidiger der Angeklagten nicht besser und sicher nicht ent-
fernt so wirksam hätte abgeben können. Er stützt seine
Zweifel am Hochverrat auf das, was man sonst in der
Sprache der Staatsanwälte als die „faulen Ausreden
des ertappten Schuldigen“ zu bezeichnen pflegt.

In einem etwas dunkeln Einleitungssatz haben die Ver-
fasser des Programms bemerkt, daß dieses „nach Fortfall
der Regierung und Niederwerfung der Kommune“ in Kraft
treten solle. Daraus wird flugs geschlossen, daß dieses Pro-
gramm erst nach Niederwerfung eines vorübergehend sieg-
reichen Kommunenaufstandes geplant sei. Nun
ist diese Auslegung schon an sich viel mehr als in jenem
Sätzlein steht. Dann aber weiß jeder Kenner der Dinge, daß

der „Kommunenaufstand“ von Teher der Wortanb der
Rechtspolitiker war, auch wenn man nirgends etwas von
ihm sah und hörte. — siehe Kapp-Putsch!

Die Voraussetzung ist außerdem vollkommen unsinnig,
weil, wie jedermann weiß, Reichswehr und Schu-
polizei vollkommen Herr der Lage sind. Bei der Erledi-
gung eines — in dieser Zeit höchst unwahrscheinlichen —
Kommunenaufstandes hat die SA. gar nichts zu suchen, und
es gibt keinerlei Gelegenheit für sie, mit ihren blutrünstigen
Proklamationen in die Öffentlichkeit zu treten. Das deutsche
Volk bedankt sich auch schonstens für „Ketter“, die an Blut-
bergelien und wirtschaftlichem Wahnsinn noch jede Woi-
schewistenherzhaft überkrumpfen wollen!
Das hieße vom Regen in die Traufe!

Der Oberreichsanwalt sollte sich aber ganz be-
sonders gegen den Standpunkt wenden, daß durch die Da-

Regierungsprogramm der Nazi



Nach dem in Hefen aufgefundenen Dokument

zwischenhaltung eines „Hochverrats der andern“ der eigne
Hochverrat des jeweiligen Angeklagten strafrei würde.
Dann würde nämlich eine strafrechtliche Verfolgung des
Hochverrats praktisch unmöglich! Zum mindesten, wenn
dieser Standpunkt konsequent durchgeführt wird, was wir
allerdings bezweifeln. Wir möchten einmal den Oberreichs-
anwalt fragen: Wenn die Kommunisten jetzt aus seiner Er-
klärung die Kluge Lehre ziehen, ihre hochverräterischen Pläne
entsprechend zu ändern, daß diese nämlich erst nach dem
vorübergehenden Sieg eines Stiller-Putsch's in Kraft
treten sollen — wird dann der Oberreichsanwalt auch die
Kommunisten ungeschoren lassen?! Wir sind wirklich auf
eine Antwort sehr begierig.

Der Oberreichsanwalt wird sich vielleicht hinter der oft
gehörten Ausflucht verschützen: den Kommunisten sei der
Hochverrat eben zuzutrauen, den Edelgestalten der Hitler-
schen SA. dagegen nicht. Wir müssen daran erinnern, daß
hier selbst das Reichsgericht anderer Auffassung ist.
Erst ganz kürzlich hat der 4. Senat des Reichsgerichts die
Beschwerde eines nationalsozialistischen Blattes in der bairi-
schen Pfalz wegen eines Verbots verworfen. Die Begrün-
dung des Urteils sollte der Herr Oberreichsanwalt recht auf-
merksam studieren, denn es heißt darin:

„Nun ist es zwar richtig, daß der Führer der NSDAP,
Adolf Hitler, in dem vom 23. September bis zum 4. Oktober 1930
vor dem Reichsgericht verhandelten Strafprozeß gegen drei
Ulmer Reichswehroffiziere eidllich bekundet hat, er erfolge keine

Stiele nur noch auf streng legalem Wege. Wie indessen gericht-
bekannt ist, strebt die NSDAP die Aenderung der Ver-
fassung des Deutschen Reiches an und es sind, wie das aus
zahlreichen Artikeln der nationalsozialistischen Presse gefolgt
werden muß, zum mindesten Teile der NSDAP, der Ueber-
zeugung, daß die von der Partei angestrebte Aenderung der
Verfassung nur durch einen Gewaltakt zu erfolgen könne, und
daß deshalb die heftigen Massenbewegungen auf einen solchen
gewalttätigen Umsturz vorbereitet werden müssen.
Wenn daher auch der Parteiführer Hitler darauf halten mag,
daß revolutionäre Bestrebungen innerhalb der NSDAP unter-
drückt und mit Ausschluß aus der Partei geahndet werden
sollen, so schließt das doch nicht aus, daß solche revolutionäre
Bestrebungen innerhalb der Partei auch ohne Zustimmung
des Parteiführers Stiller und selbst gegen seinen Willen
stattfinden.“

Wir halten es für ausgeschlossen, daß diese Urteils-
begründung des 4. Senats dem Oberreichsanwalt Werner
unbekannt ist. Aber selbst wenn, so hätte er sich auch alles
dieses selber sagen können.

Doch es hat kaum Zweck, sich bei der Person des Ober-
reichsanwalts aufzuhalten. Seit Jahren stellen wir fest, daß
die Reichsregierung eine Personalpolitik beim höchsten deut-
schen Gericht treibt, die an Selbstaufgabe grenzt. Der Justiz-
minister Joel hat den Kurs des Staatssekretärs Justiz nicht
geändert. Weiläufig liest man dieser Tage, daß der Land-
gerichtsdirektor Erich Schulze vom Landgericht I Berlin
als Hilfsarbeiter an das Reichsgericht berufen wird.
Wer denkt sich etwas dabei? Wer kennt im Reichsjustiz-
ministerium die Urteile dieses Herrn, der in verdächtig
enger Freundschaft mit bekannten Frondeuren gegen das
preussische Justizministerium verbunden ist?

Man weiß im Reichsjustizministerium wohl nichts da-
von. Man wundert sich höchstens nachträglich über die
Resultate solcher Personalauswahl. Oder vielleicht wundert
man sich nicht einmal. . . .

Stillhalte-Konferenz

Basel oder Berlin?

Brüch, 27. November. Die schweizerische Depeschen-
agentur meldet, daß im Anschluß an die Tagung des be-
ratenden Sonderausschusses der VZB. eine Konferenz der
Stillhaltekonferenzen zusammenzutreten werde. In einigen
Zeitungsworten wird davon die Rede, daß die Tagung zu
gleicher Zeit mit dem Sonderausschuß erfolgen werde. Doch
hört man aus Kreisen der Gläubigerausschüsse, man wolle
zunächst einmal den Erfolg der Beratungen des Sonderaus-
schusses abwarten.

Ueberdies sind neuerdings Verhandlungen im Gange,
um eine einheitliche Linie unter den Gläubigerausschüssen
hinsichtlich der weiteren Behandlung der eingefrorenen kurz-
fristigen Kredite in Deutschland zu erzielen.

Trotz der Einladung der deutschen Bankers, die künftige
Stillhaltekonferenz in Berlin abzuhalten, muß es als
sehr zweifelhaft betrachtet werden, ob diese Konferenz dort
stattfinden wird. Verschiedene Stillhaltekomitees lassen deut-
lich durchblicken, daß ihnen eine Tagung in Basel,
dem neutralen Finanzzentrum, lieber wäre. . . .

Futtergetreide verbilligt

Auf Drängen der Sozialdemokraten

Da der Getreideeinfuhrbedarf Deutschlands in
diesem Jahre bedeutend höher ist als im vergangenen Jahre, for-
dert die Sozialdemokratie schon seit Monaten eine Er-
leichterung der Futtermittelaufnahme und eine
Senkung des Roggenzollens, um die Ernährung sicher-
zustellen und die Preistreibererzwingen unmöglich zu machen. Ihre an-
dauernden Mahnungen haben endlich zu einem Teilerfolg
geführt. Der Zollsaß für Futtergetreide wird auf 4 Mark
gesenkt, wenn der Importeur gleichzeitig auf drei Doppel-
zentner eingeführte Gerste einen Doppelzentner Kartoffelflo-
den von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft kauft.

Bisher war das Verhältnis zwischen Gerste und Kartoffel-
flo- den 1:1, und der Zollsaß betrug 5 Mark. Da der Abnahme-
preis für Kartoffelflo- den auf 180 Mark je Tonne festgesetzt ist

Schnitzler und Bedelind

In der Berliner Volksbühne.

Zum Gedächtnis Arthur Schnitzlers spielte die Volksbühne die
Grotte „Der grüne Katana“. Vorher sprach Franz Werfel schon
und später. Ja, was sprach er eigentlich? Man vergaß es zunächst
über der unmittelbaren Bühnenerfahrung von Schnitzlers Dichtung,
welche die tiefste Fassung des alten Bajazzo-Motivs ist. Günter
Stark's Aufführung war ein wenig lahm, vergaß über der revolu-
tionären Regelmäßigkeit Schnitzlers Seelenmusik, die Zwischenräume
zwischen Sein und Schein, Spiel und Ernst.

Ja, Werfel sprach über Schnitzlers Unbestechlichkeit und Ein-
samkeit, über seine Liebe zu Österreich und über seine Kritik,
über den Tropfen Sadomasochismus, der in jedem großen
österreichischen Dramatiker umginge, über die Gleichgültigkeit der
Reichsdeutschen gegen diesen Feindreiter, der im Ausland als der
repräsentative Dichter Deutschlands gelte. In klugen Worten ver-
teidigte er das zerlöse Dichtertum, das heute oft als „privat“ be-
schimpft werde, um dann weniger glücklich gegen die Zeitkunst zu
polemisieren. Er hätte vor falschen Maßstäben warnen, die Dicht-
ung als das höhere Prinzip preisen können, so aber wachte er sich
der gleichen Intoleranz schuldig wie jene, die er angriff, weil ihre
betonte Modernität an wahrhaften Gütern vorbeiging. Warum
soll aus der politischen Propaganda nicht eben so Wertvolles
wachsen wie in früheren Jahrhunderten aus etuer Kunst, die für
die Kirche und die Fürsten schuf, für die Gegenreformation (Wer-
fels Calderon!) und das erwachende Bürgertum?

Zum Schluß erzählte Werfel vom Glanzen des Skeptikers
Schnitzler an den Bestand seines Werkes. Sein Testament ent-
halte die Bestimmung, daß Stücke seines Nachlasses erst fünfzig
Jahre nach seinem Tode zu veröffentlichten seien. Um die fünfzig-
und dreißigjährige Schnitzers Freizeitschrift steht die Schriftsteller-
hand. Noch nicht fünfzig Jahre ist Bedelind tot — und schon
erzählen die Entnahmen aus seinen Werken seine Hinter-
bliebenen nicht mehr. Das ist vielleicht das Schicksal aller Autoren,
deren Kunst zeitlos ist. Aber in Bedelinds Lebenswerk ist ge-
nug was dem Zahn der Zeit trotzt, und die Volksbühne wachte
mit Recht die Bühnenleiter, diesen großen dramatischen Anreger
wieder mehr zu spielen.

Die Aufführung der Grotte „Der Kammersänger“
(Regie: Günter Stark) war zwar grundsätzlicher, die Dichtung liegt in
der Dynamik, in der gedrängten Zeit des Kammersängers, der sich
mit menschlichen Angelegenheiten auseinandersetzen muß, die man
nicht ernst, aber drei erledigen kann. (Daraus war Stedels Musik-
professor besonders befehl.) Aber vorher gab eine herrliche

Charakterstudie. Man glaubte ihm den ehemaligen Kapazier
nicht ganz. Aber diese Mischung von Brutalität und Scham, von
Bombastentum und Opferung für seinen Beruf, von Jynismus
und Würdigkeit ist schmerzhaft so farblich und persönlich so geist-
voll durchgeführt, daß dem mangelnden Tempo zum Trotz eine
starke Wirkung da war, an der mit ihm Maria Fein und Gina
Falkenberg beteiligt sind.

Im Theater in der Stresemannstraße hat sich
unter Lichos Führung ein Schauspielers-Kollektiv zusammengelant,
dem Ernst Deutsch, Paul Otto, Käthe Gaad, Heinrich Schütz u. a.
angehören. Auch Prominente müssen jetzt zur Selbsthilfe greifen,
und da das Beispiel Nachahmung findet, werden die Schauspielers-
gemeinschaften das Gesicht des Berliner Theaters vielleicht ent-
scheidend verändern. Geht es nur zur Eröffnung ein Stück von
„John Bradlee“, wohl Pseudonym, hinter dem der Rechtsanwalt
Frey vermutet wird. Es heißt „Kopff in der Schlinge“, ist
vom Falle Galzmann zweifellos angeregt, und zeigt, wie ein
Staatsanwalt am Abend vor der Hinrichtung eines Verurteilten
an seinem Indizienbeweis schwandern gemacht wird, indem er
selbst eines Verbrechens überführt wird, das, wie sich dann her-
ausstellt, gar nicht hatgefunden hat. Kurt Göb hat den Kampf
gegen den Indizienbeweis in „Soluspolus“ zwar viel schlagender
zu nehenber geführt, aber „Bradlee“ ist leicht, bühnengewandt und
unterhaltend.

Aufführung in Hamburg

Jan Fabricius: „Aloor Kimming“.

Dieses Spiel des vor kurzem 60 Jahre alt gewordenen be-
kannten holländischen Dramatikers trägt sich, wie die meisten
seiner Stücke, in den Kolonien, in Niederländisch-Indien, zu,
wo der Autor lange Jahre lebte. Im Mittelpunkt der Handlung
steht Wilko de Hund, ein holländischer Auswanderer, ein Kind des
Volkes. Die Baugesellschaft „Orient“, deren erster Direktor
de Hund durch seine jähle Energie und Tüchtigkeit wurde, braucht
das Terrain des Eingeborenen-Friedhofs. De Hund versucht, im
Gegensatz zu den Gewaltmaßnahmen des Präsidenten der Bau-
gesellschaft, durch gütliche Verhandlungen mit den Eingeborenen
zum Ziel zu gelangen. Er geht als Sieger aus diesem Kampf
heraus, aber gleichzeitig erleidet er menschlich eine Niederlage. Seine
Frau, ein oberflächliches Weibchen, gerät in eine gefährliche
Ländelei mit einem verkommenen Menschen. Entzweiung und
Mißtrauen wachsen in de Hund, als er erkennt, daß er an der
Seite eines von tiefer Liebe zu ihm erfassten jungen Mädchens,
Dinwede, das Glück gefunden hätte, daß er nun entbehren muß.

Unter der sinnvollen Regie von Bruno Wolberts gelangt
das fesselnde Spiel durch die Niederdeutsche Bühne, Ham-
burg, zur Aufführung. Es wurde glänzend gespielt. Besonders
hervorzuheben Käthe Wöing in ihrer schlichten Verhaltensweise als
Dinwede, das Glück gefunden hätte, das er nun entbehren muß,
mit Anteilnahme und Ergriffenheit. Max Ludwig Berge s.

Die neue Oper von Kurt Weill, „Die Bürgschaft“, Text von
Kaspar Neher, wird Mitte Februar in der Städtischen Oper
Berlin unter musikalischer Leitung von Dr. Fritz Stiebert zur Auf-
führung kommen. Unmittelbar im Anschluß daran geht die
Oper am Stadttheater Düsseldorf, Staatstheater Wiesbaden, Stadt-
theater Breslau und am Deutschen Landestheater Prag in Szene.

Das Pariser Sinfonie-Orchester in Deutschland. Das Pariser
Sinfonie-Orchester unter der bewährten Leitung von Pierre
Monteux, das am Donnerstag in der Berliner „Philharmonie“
mit überwältigendem Beifall überschüttet wurde, hatte tags zuvor
in der Kölner Rheinlandhalle sein erstes Gastkonzert seit 1914 in
Deutschland gegeben und wurde nach dieser Darbietung von den
begeisterten Zuhörern stürmisch begrüßt. . . .

Deutsche Opernfolge in Amerika. Mehrere Repertoirewerke
der deutschen Bühnen kommen in diesem Winter zum erstenmal in
Amerika zur Aufführung. Am 24. November brachte die Metro-
politikan Opera unter Leitung von Leopold Stokowski Alban Bergs
„Wozzeck“, nachdem vor kurzem die Wiederaufnahme in Phila-
delphia stattfand. Kurz vorher erfolgte in demselben Theater die
Erstaufführung von Weinbergers „Schwanen“ mit durchschlagendem
Erfolg. Die Civic Opera in Chicago bereitet als nächste Novität
Schillings „Mona Lisa“ vor. Alle Aufführungen finden in deutscher
Sprache statt. . . .

Offenbach-Renaissance. Nach einer ganzen Reihe wieder-
erweilter Werke Offenbachs wird jetzt die Operette „Madame
l'Archiduc“ ebenfalls wieder auf der Bühne erscheinen. Die
Städtische Oper Berlin, das Opernhaus Essen und das Deutsche
Landestheater Prag bringen das Stück in der Textbearbeitung von
Karl Kraus in nächster Zeit zur Aufführung. Die Aufführung
der Kraus'schen Bearbeitung fand übrigens schon vor 2 Jahren im
Altmarktischen Landestheater in Stendal statt. . . .

Ein wunderschönes Werk von Gahnd. Der Musikforscher Karl
Geiringer hat im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
die Partitur eines unbekanntes „Notturno“ für Klavier und Orchester
von Gahnd entdeckt. Das Werk wird demnächst vom Leipziger
Kundfunk und im Concertgebouw in Amsterdam aufgeführt. . . .

Stadt Magdeburg

Holz- und Laubernte im Wiederiger Busch

Der Busch geht schlafen, Baum um Baum, Blatt um Blatt. Bevor ihn aber der Winter in den weißen Pelz hüllt, nehmen Herbststurm, Regen und erste Nachfröste das alljährliche, große Reinemachen vor. Äste und Zweige, die das Jahr über dürr wurden, und Blätter in herblicher Leichenfarbe werden vom Baum gelöst, sanft durch den Frost, mit Brechen und Heulen durch den Sturm. Und der Mensch kommt und erntet, nimmt das der Natur Abgestorbene als willkommenen Beute. Die trockenen Äste und Stämme werden im Winter ein warmes Stübchen geben. Vater ist arbeitslos, kann keine Kohlen kaufen. Aber er nutzt die Zeit. Jeden Morgen zieht er mit dem Nachbar den Handwagen über den Ager und den schwarzen Weg in den Busch. Diesen allmorgentlichen Gang haben beide liebgekommen. Es läßt sich im Freien bei blauender Pfeife so gut plaudern. Das Wägelchen rollt leicht, die Herbstsonne meint's noch gut, und wenn die Väter nach Hause kommen, so ist der Holzvorrat wieder gewachsen. Ueber eine weitere drohende Winterwoche ist man hinweg.

Die Arbeit des Sägens und Hackens ist für Vater eine rechte Freude. Jeder Zug der Säge, jeder Hieb mit dem Beile verkürzt die unertürglich viele Zeit, sorgt dafür, daß Mutter und die Kinder nicht frieren. Einen Monat hat der Holzschneid Gültigkeit, und wenn die Zeit verstrichen ist, liegt der Holzvorrat für den ganzen Winter im Keller. Wahrhaftig, der Schein ist seine Mark wert, und der Gang zum Hegemeister in Wiederitz lohnt sich. Man muß nur die Zeit ausnützen.

Der nobelbernaße, braune Blatteppich des Busches kostet die Gärtner ein schönes Stück Geld. Es ist kein Perfer, sondern echte deutsche Arbeit und steht hoch im Kurs. Blätter, die schon faulen, die kann doch jeder nehmen; die Fortwerverwaltung ist froh, wenn sie von den Wegen sind! So denken viele. Weit gefehlt. Der Hegemeister weiß genau, welche Menge festgestampfter Blätter auf einen Festmeter geht, und danach weist er den Gärtner seinen Plan zu. Ein Festmeter Laub kostet in diesem Jahre 4 Mark. Der Bedarf einer mittleren Gärtnerie beträgt so um 5 Festmeter. Alle verfügbaren Kräfte sind jetzt an der Arbeit, das Laub aus dem Unterholz heraus auf die Wege zu harken. Diese Laubberge wären so etwas für unsere Großstadtjugend! Am Abend rollen dann die Wagen, voll mit festgestampften Blättern nach Magdeburg und Wiederitz.

Auch vom Stadtpark aus wird tüchtig Laub eingefahren. Hier läßt man aber die Blätter unter Büschen und Bäumen liegen, harkt nur die freien Wiesenflächen aus. Die faulenden Blätter geben der Erde den natürlichen, wertvollen Düng, und mit dem darf vernünftige Gartenwirtschaft nicht Raubbau treiben. In den Gärtnerieen aber wandeln sich die welschen Sommervögel unter sachgemäßer Behandlung in fette Humuserde, aus der in Töpfen und Beeten im nächsten Jahre neues Leben spricht.

Wieviel kostet ein Schüler?

Was zahlen Staat und Stadt für die Schulen?

In Halle führten kürzlich die Studenten einen ungeheuern Madau auf und störten die Vorlesungen, weil ihnen ein Professor als sozialistisch und pazifistisch verdächtig war. Mancher Leser hat vielleicht gedacht, daß die jungen Herren für ihr schweres Geld, das sie an der Universität bezahlen, neben ihrer Arbeit doch etwas Vergnügen haben müssen. Er weiß aber nicht, daß diese hoffnungsvolle akademische Jugend dem Staat eine riesige Summe Geld kostet. Es ist bekannt geworden, daß die Ausbildung jedes Studenten im Durchschnitt einen Staatszuschuß von jährlich 1800 Mark erfordert. Während der Zeit seines Besuchs der höheren Schule zahlte der Staat ebenfalls eine nette Summe für ihn. Im letzten Jahre betrug sie für jeden höheren Schüler 487 Mark. Ein Volksschüler kostet dagegen nur 105 Mark.

Außerdem bezahlen natürlich auch die Städte noch anständige Summen für das Schulwesen. Nach dem letzten Etat der Stadt Magdeburg betrug der Zuschuß für neun höhere Schulen 1 664 000 Mark, bei 4693 Schülern also ungefähr 362 Mark für einen Schüler. Für zwölf Mittelschulen wurden 1 425 000 Mark zugesprochen, bei 4801 Schülern also ungefähr 298 Mark. Die 42 Volksschulen erforderten 3 813 200 Mark Zuschuß. Bei 25 971 Schülern sind das 127 Mark für einen Schüler. Dabei ist zu beachten, daß zu den Volksschulen auch die Pestalozzi-, Sprachheil- und Schwerhörigenschule rechnen, die naturgemäß viel teurer werden als die Normalschulen, so daß der Betrag für den Schüler der normalen Volksschule noch unter 127 Mark liegt.

Ueberlegt man nun, daß zehntausende junger Menschen jährlich zuviel in den höheren Schulen und auf den Universitäten sind, die niemals eine ihrer Vorbildung entsprechende Stelle einnehmen werden, weil auf lange Zeit alle diese Berufe überfüllt sind, so muß es in unserer Zeit, wo überall nach Sparsamkeit in Staat und Gemeinden gefahren wird, als Wahnsinn erscheinen, trotzdem diese Unsummen für eine sinnlose Ausbildung zu verbrachten. Wären wenigstens diese jungen Menschen für die Zukunft des Staates ein wertvoller Nachwuchs. Aber bei der Hoffnungslosigkeit, der als Druck über ihre ganzen Schulzeit lastet, werden sie größtenteils verbitterte oder germürbte Egoisten. Dafür macht sich dann an den Volksschulen immer mehr ein Mangel an den einfachsten Unterrichtsmitteln breit, der kaum noch zu ertragen ist. Neben vielen andern einschneidenden Maßnahmen im Leben der Gemeinden und des Staates wird man sicher auch bald im Schulwesen zu einer größeren, vom Bedürfnis des Staates und der Wirtschaft bestimmten Planmäßigkeit kommen müssen.

Bildungsarbeiten in Krisenzeiten

Kann in Notzeiten für die Arbeiterbildung gemorben werden? Diese Frage untersucht Heinrich Schulz im Novemberheft der „Sozialistischen Bildung“. An Hand der Erfahrungen der Parteibildungsarbeit in den letzten Jahrzehnten stellt er fest, daß die Arbeiterbildung auch in Zeiten wilder Gärungen und Erschütterungen auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet der zuverlässigste Helfer der sozialistischen Arbeiterbewegung ist, und daß man sich deshalb auch in der jetzigen Notzeit aus innerster Ueberzeugung zur Bildungsarbeit bekennen muß.

Unter einem andern Gesichtspunkt behandelt A. Schiffrin denselben Fragenkreis in seinem Aufsatz „Die Problematik der Krise und die Bildungsarbeit“, in dem er vor allem auf die große politische Bedeutung der Kultur- und Bildungsarbeit hinweist, die der geistigen Verwurzelung des Sozialismus in den Massen dient.

Bildungsarbeit ist also auch in der Krisenzeit nötig. Mehr denn je muß der Arbeiter sich unterrichten über die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge. Darum befinde auch jeder die Bildungsarbeit der örtlichen Parteileitung. Am Sonntag spricht der Volkswirtschaftler Dr. Rinner im „Wilhelmspark“ über „Wirtschaftskrise und öffentliche Finanzen“. Der Kursus beginnt am Vormittag um 10 Uhr im „Wilhelmspark“. Es wird ein Unkostenbeitrag von 50 Pfennig erhoben.

Sie haben den Menschen vergessen

Ein Beitrag zur Krise der Medizin

Liebe „Volksstimme“!

Mit großer Genugtuung habe ich vor einigen Tagen den Artikel gelesen, in dem sich ein Versicherungsbereiter mit der ungeheuerlichen Anklage des Berliner Professors Friedmann beschäftigt. Friedmann hat schon vor Wochen in einer nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland sehr verbreiteten Wochenschrift so ungeheuerliche Anklagen gegen die gesamte Ärzteschaft erhoben, die sich mit der Heilung der Tuberkulose beschäftigt, daß man nach der Lektüre dieses Artikels nur zwei Möglichkeiten sieht: Entweder ein in der Hauptstadt Deutschlands tätiger Arzt, dessen Namen man in jedem neueren Lexikon findet, ist nicht ernst zu nehmen, dann ist es ein ungeheurer Skandal, daß ein solcher Mann Kranke behandelt und die Krankenbehandlung sogar an der Universität lehren darf, oder aber Friedmann hat recht und dann — ja was denn dann?

Da stoßt schon der Medefluß; denn wir erleben ja gerade jetzt den Lübecker Prozeß, in dem es für den einfach denkenden Menschen auch nur ein „Entweder — Oder“ zu geben scheint und in dem es in Wahrheit schon jetzt ein vielfaches „sowohl — als auch“ gibt.

Friedmann behauptet, die Tuberkulose ist nach einem von ihm erfundenen Mittel sehr leicht im Anfangsstadium zu heilen, aber die an Heilanstalten und am Verkauf medizinischer Mittel interessierten Kapitalisten und mit ihnen zusammen die Mehrzahl der Ärzte wehren sich gegen die Einführung des Friedmannschen Mittels, weil es zu schnell heilt. Friedmann nennt sogar einen Arzt, der ihm angeraten hat, noch 20 oder 30 harmlose Salzwasser-Einspritzungen zu betreiben, damit die Ärzte durch eine längere Krankenbehandlung mehr verdienen, dann würden sie ihm geneigter werden.

Der falsche Tuberkelbazillus.

Aber die Sache ist — obwohl das kaum glaubhaft erscheint — noch viel toller. In einer spätern Nummer derselben Wochenschrift, in der Friedmann seine furchtbare Anklage gegen die Ärzte erhebt, schreibt wiederum ein Professor der Berliner Universität, Dr. Günter Enderlein, einen Artikel, in dem er den Tuberkuloseforschern vorwirft, sie behandeln die Tuberkulose deswegen ganz falsch, weil der angebliche Tuberkelbazillus gar nicht der Krankheitserreger ist. Enderlein stellt fest, daß schon 1910 durch den börscher Fontes bewiesen wurde, wie Tuberkulose auch bei völliger Abwesenheit des angeblichen Tuberkelbazillus übertragen werden kann und macht den Bakteriologen den Vorwurf, daß sie seit über 20 Jahren die einfachsten Gesetze der Biologie (Lebenslehre) nicht nur umgehen, sondern verdrängen.

Ist das nicht zum Tollwerden? Da behauptet ein Gelehrter, Friedmann, die Ärzte sind in der Mehrzahl Geschäftsmacher, denen es nur auf eine möglichst große Zahl von Krankenbehandlungen ankommt. Dieser Mann ist berühmt in der ganzen Welt. Da behauptet ein Gelehrter, Calmette, den tobbringenden Tuberkelbazillus durch raffinierte Züchtung so verwandelt zu haben, daß er sich nie wieder verwandeln kann und außerdem auch noch zur Bekämpfung seines Stammvaters zu gebrauchen ist. Dieser Mann ist ebenfalls berühmt. Da behauptet ferner ein anderer Gelehrter (von seinen medizinischen Schülern sicherlich nicht minder verehrt als der vorhergehende), die ganze Tuberkulosebekämpfung heißt schon seit über 20 Jahren hinter dem falschen Bazillus her und hat sich gar keine Zeit gelassen, die längst bekannte Spur des richtigen zu verfolgen. Dieser Mann ist nicht minder berühmt. In Lübeck beschäftigen sich Ärzte, vielleicht in der Hoffnung, gleichfalls so berühmt zu werden, mit der Züchtung eines neuen harmlosen Bazillus und einige hundert Säuglinge sterben dabei eines qualvollen Todes. Und wenn erst die vielen Sachverständigen im Lübecker Prozeß zu Worte kommen, dann werden wir armen Laien noch staunen, wie vielfältig die Berühmtheit sein kann und wie wenig es nötig ist, daß Berühmtheit und innere Logik sich begegnen.

Der Medizinmann des Kapitalismus.

Seitdem diese tollen Widersprüche die Öffentlichkeit beschäftigen, redet man sehr viel von einer „Krise“ der Medizin, ohne aber in dem wilden Durcheinander einen klaren Standpunkt zu gewinnen. Die „studierten“ Ärzte wollen diese Krise beseitigen dadurch, daß sie alle nicht studierten Ärzte austrotten durch Gesetze wider die „Kruppfüßerei“. (Hat es je eine schlimmere Kruppfüßerei gegeben als in Lübeck? Und alle waren „Studierte“.) Selbst wenn das geschähe, würde natürlich die Krise nicht beseitigt; denn die Krise kommt ja daher, daß der Kranke, der „Konsument“ der ärzt-

lichen Kunst, täglich lebhafteren Zweifeln unterworfen wird. Diese medizinische Krise ist nur zu erklären und dann allerding auch zu bekämpfen, wenn man den heutigen Arzt nicht für sich allein betrachtet, sondern ihn als Kind unserer Zeit zu werten versucht.

Mein Worte Krise denken wir mit Recht alle sofort erst einmal an unser Wirtschaftschaos mit den fünf Millionen Arbeitslosen. In der Wirtschaft haben wir auch eine Menge „Doktoren“, die jeder für sich auf allerlei Verharmlichungsansprüche machen. Da ist — um nur in Deutschland zu bleiben — ein Herr Schacht, der die deutsche Armut genau wie Calmette die Tuberkulose dadurch bekämpft, daß er eine besondere, nach seiner Meinung harmlose Art der Armut züchtet, indem er als Reichsbankpräsident den Gemeinden die Kredite sperrt. Da ist Herr Schiele, der durch eine wissenschaftlich begründete Verteuerung des Brotes und der andern Nahrung dem deutschen Volke die Ernährung sichern will. Da ist Herr Eugenberg und sein Assistent Hiler, der durch Züchtung des Kriegsbazillus, genannt „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ (Schuhmarke Patentkreuz), die Folgen des Krieges beseitigen will. Da sind die vielen Wirtschaftsführer, die jeder für sich nach eigener Methode am Volke herumkurieren. Die Spezialärzte vom Eisen weisen nach, daß in erster Linie der Eisenmarkt kurzirt werden muß, dann haben sie selbst keine Schmerzen mehr und folglich ist Deutschland gesund. Die Herren der Kohle kümmern sich um den Kohlenmarkt, versuchen ihn mit allen Mitteln ihrer Wirtschaftsmethoden in Ordnung zu bringen und sehen nicht, daß die Kohlenproduktion nur ein Teil des Gesamtorganismus Deutschlands ist. Dieses Durcheinander, dieses völlige Vergehen des eigentlichen Zweckes der Produktion, diese völlige Vernachlässigung des Konsumenten, nennen wir Kapitalismus. Eine Heilung der Krise ist nur möglich durch die Unterordnung der Sonderinteressen unter die des Ganzen. Erst wenn man das Volk als einen Organismus aufzufassen gelernt haben wird, erst dann werden solche furchtbaren Krankheiten wie die, unter der wir jetzt alle leiden, zu heilen sein.

Gelehrtsin allein genügt nicht.

Und wenn ich mir nun wieder die Krise der Medizin betrachte, dann wird mir manches klar. Unsere Ärzte haben vor lauter Spezialwissenschaft den Menschen als Ganzes vergessen. Nicht der einzelne Arzt ist schuld. Alle Achtung vor der gewaltigen Fülle des medizinischen Wissens vieler Mediziner. Aber was nützt mir dieses gewaltige Wissen, wenn ich krank bin und nicht richtig behandelt werde? Ein Beispiel: Mich schmerzt der Hals und ich gehe zum Arzt. Nach Prüfung meiner Schmerzen und vergeblichem Gurgeln mit irgendwelchen Chemikalien werde ich zum Spezialarzt geschickt. Kanone für Halskrankheiten. Behandlung, Untersuchung, wieder Behandlung. Zufällig komme ich zu einem „Kruppfüßer“. Halsschmerzen? Wird wohl die Niere sein, sagt der, behandelt meine Niere und der Hals wird gesund. Das nur als Beispiel. Einfache Leute, die sehr oft viel weniger Wissen zur Verfügung haben als Durchschnittsärzte, machen viele Menschen doch leichter gesund, einfach deshalb, weil sie bei ihrer Behandlung immer an den ganzen Menschen denken, sich bei jeder Krankheit erst einmal das Ganze gründlich ansehen.

Der Diener wollte Herr sein.

Die Welt ist aus den Fugen, weil man verlernt hat, aufs Ganze zu schauen, gerade in jenen Krisen, die sich als die berufenen Führer betrachten. Die Krise der Medizin ist ein Teilstück der Gesamtkrise in der wir stecken. Die gelehrten Fachleute sowohl in der gesamten Volkswirtschaft wie in der Medizin werden, ob sie das gelten lassen oder nicht, erst dann wieder verbehalten von den „Laien“ anerkannt, wenn sie von diesen Laien erblich gelernt haben, bei allem was sie tun, stets an das Ganze zu denken. Diese zwingende Forderung der „Laien“ schafft man auch dann nicht aus der Welt, wenn die „Doktoren“ der Wirtschaft alle „Marginalen“ austrotten oder wenn die Doktoren der Medizin die von ihnen „Kruppfüßer“ genannten Ärzte abgeschafft haben. Die Wirtschaftler und die Mediziner kurieren auch hier wieder nur an den Symptomen herum, statt die wirkliche Krankheit zu erforschen.

Der Spezialist, der als Diener des Ganzen großen Segen stiften kann, hat sich zum Herren aufgeschwungen. In der Volkswirtschaft sind fünf Millionen Arbeitslose die Folge dieser Annäherung, in der Medizin unter anderm 75 tote Säuglinge in Lübeck. Jacharia Zwiebel.

Wittmaack Landtagspräsident

Wb. Berlin, 27. November. Im Preussischen Landtag wurde heute der sozialdemokratische Abgeordnete Wittmaack mit 250 Stimmen bei insgesamt 359 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Abgeordneter Wittmaack nahm die Wahl an.

Wirtschaftskrise und öffentliche Finanzen

Dieses Thema wird in einem Bildungskursus der Sozialdemokratischen Partei Magdeburg am Sonntag, dem 29. November, vorm. 10 Uhr, im „Wilhelmspark“ behandelt. Der Kursus wird geleitet von einem der besten Kenner der öffentlichen Finanzen, von

Dr. Erich Rinner (Berlin)

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Unkostenbeitrag 50 Pfennig.

Feuerbestattung

Die Anhänger der Feuerbestattung dürfen auf die verfloßenen Jahre nicht ohne Befriedigung zurückblicken. Es ist ihnen zwar nicht gelungen, allgemein für die Frage zu interessieren, sie haben aber in fast allen Ländern große Erfolge errungen. Vor 45 Jahren wurden in England die gesetzlichen Hindernisse für diese Art der Bestattung beseitigt, und im November 1886 wurde im Londoner Krematorium zu Woking die erste Verbrennung eines menschlichen Leichnams vorgenommen. Im Jahre 1886 wurde auch in Frankreich die Feuerbestattung erlaubt. In Paris wurde der Bau der Verbrennungsöfen vollendet.

Professor Reclam, dem Verfechter der Feuerbestattung in Deutschland, gehört der Dank, die neuesten wissenschaftlichen Forschungen über die Lebensdauer der Bakterien abgeschlossen zu haben. Die Erkränkungskeime bilden in der Tat ein wichtiges Moment, das zugunsten der Feuerbestattung spricht und ihr zu den letzten Erfolgen verholfen hat; denn diese Erkränkungskeime, die in vielen Fällen bei der Begrabung der Leichen den Boden verunreinigen, werden durch die Feuerbestattung vollständig zerstört.

Rätselhaftes Verschwinden eines Bankdirektors

Seit vergangener Montag ist, wie erst jetzt bekannt wird, der Abteilungsleiter der Magdeburger Filiale der Deutschen Bank, Dr. Wehmann, verschwunden. Alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben. Am Montag fuhr seine Frau zu einem Besuch ihrer Mutter nach Weimar. Dr. Wehmann hatte abends noch eine Sitzung mit mehreren Bankkreditoren und kurz vorher von seinem Bankkonto 800 Mark abgehoben. Irgegendwische dienstliche Verfehlungen des Abteilungsleiters kommen nicht in Frage. Mit seiner Frau lebte er in glücklicher Ehe.

Dr. Wehmann soll, nachdem er die 800 Mark von seinem Konto abgehoben hatte, noch am selben Abend nach Frankfurt am Main gefahren, und dort in einem größeren Hotel abgestiegen sein. Für die rätselhafte Reise nach Frankfurt am Main findet man keine Erklärung, man führt sie auf einen Nervenzusammenbruch zurück.

Bitte Nerven behalten!

Ein Fürsorgearbeiter (Wohlfahrtsunterstützungsempfänger) hat noch einen Augenblick aus der Glanzzeit seiner Selbständigkeit. Auf verschiedene Dringlichkeitsanträge auf Armeratsleistung der Prozeßkosten bekommt er Bescheid, nachdem schon der erste Termin abgelaufen ist. Der Schuldner beantragt natürlich Verzäumnisurteil. Nur mit Mühe und Not kann der Gläubiger durch Protektionen einen neuen Termin erwirken.

Also, er bittet die Verwaltung, wo er als Fürsorgearbeiter beschäftigt ist, diesen Weg erledigen zu dürfen.

„Lassen Sie sich Zeit und Ort beständigen und geben Sie diese Vorladung wieder ab.“

Sie werden gebeten, innerhalb der nächsten drei Tage (außer Mittwoch und Freitag) zwischen 9 bis 11 Uhr im Wohlfahrtsamt zu erscheinen. Mitzubringen ist diese Karte usw.

Langwieriges Verhör eines Fürsorgearbeiters über Vermögens- und Einkommensverhältnisse.

Becheinigung: Hiermit wird becheinigt, daß Herr R. bis 11.50 Uhr wegen Aufnahme eines Armenattees im Wohlfahrtsamt gemeldet ist.

Grundsteueramt: Verhör (Fürsorgearbeiter). Becheinigung: Herr R. war um 12.15 Uhr im Grundsteueramt in umstehender Angelegenheit.

Gewerbebesteueramt: Verhör (Fürsorgearbeiter). Becheinigung: Herr R. war bis 12.30 Uhr mittags im Gewerbebesteuerbüro wegen Armenattees.

Obmannsbezirk: Verhör (Fürsorgearbeiter). — Endlich — Antragsteller ist nicht in der Lage, die Prozeßkosten zu zahlen. Armenattee wird becheinigt. Becheinigung:

Briefe an die Volksstimme

Erbauliches von der Straßenbahn

Die Straßenbahn hat bekanntlich Umsteigestellen. Die sind im allgemeinen sehr zweckmäßig eingerichtet. Die Schaffner sind recht angewiesen, möglichst großzügig zu sein, wenn mal jemand falsch umsteigt. Eine Umsteigestelle befindet sich auch an der Turmschangenstraße in Friedrichstadt. Wenn man aber hier mit der 4 kommt und in die 15 einsteigen will, dann muß man etwa 150 Meter weit gehen, um zur Umsteigestelle der 15 zu kommen, die sich dort an der Eisenbahnbrücke befindet.

In vielen Fällen steigen Fahrgäste aber an der Mittelstraße um. Die Umsteigestelle ist aufgehoben, weil die Bahn zum Werber nicht mehr fährt. Das hat des öftern Auseinandersetzungen mit den Fahrgästen gegeben, weil eben die Fahrgäste, die umsteigen wollen, die 150 Meter an der Turmschangenstraße marschieren sollen. Die Straßenbahn will damit erreichen, daß ihre besten Kunden, auch einmal ein Stück zu Fuß gehen. In einem Falle mußte ein Fahrgast, der an der Mittelstraße falsch umsteigen war, sogar einen neuen Fahrchein lösen. Es ist selbstverständlich, daß das nicht dazu beiträgt, den Schaffnern ihr Amt zu erleichtern. Warum soll es nicht möglich sein, auch an der Mittelstraße umsteigen zu können? Das müßte sich doch einrichten lassen, noch dazu an dieser Stelle weder der Strahndamm überquert zu werden braucht, noch ein Marsch von 150 Meter nötig ist. Man steigt aus und wartet an derselben Stelle auf die nächste Bahn.

Die Schaffner des Triebwagens haben Anweisung, an jeder Eisenbahnüberführung nachzugehen, ob sich nicht etwa ein Zug nähert. Diese interessanten Bilder sind den Magdeburgern ja bekannt. Auch die Schaffner der Linie 15 haben der Auftrag, an der Eisenbahnüberführung in der Turmschangenstraße zu prüfen, ob nicht Gefahr besteht, daß ein Zug der Straßenbahn in die Planke fährt. Wenn diese Anweisung im allgemeinen ganz vorzüglich sein mag, in der Turmschangenstraße wird sie zum Unfinn. Die Eisenbahnschienen sind nämlich während des ganzen Tages rechts und links der Straße durch schwere Tore versperrt, so daß der Führer schon von weitem sieht, daß wirklich keine Gefahr im Verzug ist. Warum aber dann der unnötige Unfinit an dieser Haltestelle und weshalb die Anweisung an den Schaffner, auch hier zu prüfen? Die Fahrgäste machen sich darüber lustig, da sich beim besten Willen niemand vorstellen kann, daß die alle Tage zweimal die Straße überquerende Eisenbahn ausgerechnet erst die schweren Tore zertrümmern wird, um nach Friedrichstadt zu kommen.

Die Fahrcheinhäfte für Erwerbslose

Ich ging ins Büro der Straßenbahn in der Ulrichstraße und wollte gegen Vorzeigen meiner Stempelfarte ein verblüfftes Fahrcheinhäft für 80 Pfennig erstehen. Der Schalterbeamte machte mich darauf aufmerksam, daß das Häft innerhalb einer Woche abgehoben sein müßte und daß der einzelne Fahrchein nur bis 2 Uhr nachmittags Gültigkeit habe. Nach dieser Mitteilung mußte ich auf den Erwerb des Häftes verzichten. Ich kann nicht hin und zurück zum Arbeitsamt fahren. Einen Weg muß ich laufen, aus Rücksicht auf die geringe Unterstützung.

Wie ich weiß, ist in der Stadtvorordneten-Sitzung doch gefordert worden, daß die Gültigkeit der Fahrcheinhäfte ausgedehnt wird auf mindestens 14 Tage. Warum kommt die Straßenbahn diesem Wunsche nicht nach? Bei dem jetzigen Zustand wird es kaum einem Erwerbslosen möglich sein, von der Verbilligung Gebrauch zu machen. Er wird eben überhaupt nicht fahren können. Die Straßenbahn sollte der Anregung der Stadtvorordneten nachkommen, wenn sie den Erwerbslosen wirklich helfen will. W. N.

Willkür der Hausbesitzer

§ 551 des Bürgerlichen Gesetzbuchs lautet: Der Mietzins ist am Ende der Mietzeit zu entrichten. Ist der Mietzins nach Zeitabschnitten zu bestimmen, so ist er nach dem Ablauf der einzelnen Zeitabschnitte zu entrichten.

Die Hausbesitzerorganisationen haben sich über diesen klaren Wortlaut des BGB. hinweggesetzt und verlangen in ihren vorgedruckten Mietverträgen, daß die Miete im voraus zu entrichten ist. Abgesehen davon, daß sich die Hausbesitzer einfach über den doch sicherlich begründeten Willen des Gesetzgebers hinwegsetzen, ist das Verlangen geradezu unmoralisch, denn alle Spahenzinsen werden nachträglich, im allgemeinen sogar nachträglich für das Vierteljahr, bezahlt, alle Steuern, Wassergeld, Treppenbeleuchtung nachträglich bezahlt.

Lung weilt im Auftrag der sinesischen Regierung und des Völkerbundes zu Studienzwecken in Europa.

Verwaltungs-Akademie. Infolge der Erkrankung des Univ.-Prof. Dr. Fleischmann haben sich im Laufe des Semesters mehrfache Veränderungen im Vorlesungsplan als notwendig erwiesen. Die Vorlesung Prof. Fleischmanns über „Polizeirecht“ hat Oberpräsident Dr. Falk übernommen. Er wird jeweils Montags, beginnend am 30. November, 19.30 Uhr, in der Aula des Klosters Unser Lieben Frauen, Regierungstraße, lesen. An den Donnerstagen, beginnend am 10. Dezember, liest Univ.-Prof. Dr. Wilfinger (Halle), „Preussisches Staatsrecht“, im Domgymnasium.

Zapfenreich der Reichswehr. Anlässlich des 80. Geburtstag des Generals Sirt v. Arnim sammelten sich die Musikkapellen der Truppen des Stabkorps Magdeburg im Ehrenhof der Anstalt, unter Leitung von Oberleutnant Deyhle. Von dort marschierten sie zur Wohnung Sirt v. Arnim in der Fürst- Leopold-Straße, wo sie verschiedene Marsche und den großen Zapfenreich spielten. Die Polizei hatte Mühe, die Überparungen aufrechtzuerhalten, so stark war der Andrang des Publikums. Beim Abmarsch der Truppen durch die Stadt herrschte ebenfalls aufrechtzuerhalten, so stark war der Andrang des Publikums.

Wilhelmstädter Sammelhufe. Die Wilhelmstädter Sammelhufe veranstaltet am Sonnabend, Sonntag und Montag (28. bis 30. November) in Gemeinschaft mit der Buchhandlung Volksstimme eine Ausstellung „Das gute Kind erbu“, und zwar nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Mit dieser Ausstellung wird eine Ausstellung von Kinderarbeiten verbunden, die im Unterricht der vier unteren Klassen entstanden sind. Alle Eltern und Freunde der Schule sind herzlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen. Am Sonnabend, dem 28. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in Magdeburg, Guttenplanheim, Alter Markt 17, die nächste Versammlung statt. Tagesordnung: In der Kinderrepublik Referent Genosse Blaes. Fortsetzung der Aussprache über Abnahmemaßnahmen.

Amerika-Abend der Altstädter Sammelhufe. Kleine Schulstraße 24. Alle Eltern und Freunde der Schule werden zu einem Lichtbilderabend eingeladen, der am Freitag, dem 27. November, abends 8 Uhr, im Festraum der Schule stattfindet. Der Leiter der Schule, Rektor Huben, spricht über „Dies und das aus Amerika“. Es werden rund 70 Lichtbilder gezeigt, außerdem wird ein vorzügliches Programm amerikanischer Musik, auch Negroemusik, geboten. Es wird wegen des zu erwartenden Andranges gebeten, keine Kinder mitzubringen.

X. Bernist wird seit 22. November die Hausdokter Erika Meyer. 18. April 1913 zu Magdeburg geboren, zuletzt Coquiststraße 14 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,70 Meter groß, breitköpfig, hellblond, hat hohe Stirn, blaue Augen, vollständige Zähne und breites Kinn. Bekleidung: Pastellmütze brauner Mantel und braune Halbschuhe. Sie führt Koffer mit verschiedenen Kleidungsstücken mit sich. Mitteilung über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion Zimmer 264.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Herr R. ist wegen einer dringenden Angelegenheit 1.22 Uhr im Obmannsbezug vorgeladen gewesen.

So ist der Arbeitergehilfe geeilt mit dem Zeugnis zur Erlangung eines Armenattestes. Er hat seiner Verwaltung, wo er als Notstandsarbeiter beschäftigt ist, einen kündenlosen Beweis seines Ruins gebracht, hat also nicht gelogen.

Das eilig beantragte Armenattest hat er aber noch nicht. Bitte Verben behalten!

Weiterer Zugang am Arbeitsmarkt

Die Arbeitsuchendenzahl im Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Magdeburg ist in der Berichtszeit durch die starke saisonmäßige Verschlechterung unseres Arbeitsmarktes um über 2500 gestiegen. Die Verschlechterung ist in erster Linie auf die Beendigung der landwirtschaftlichen Arbeiten zurückzuführen. Dazu kommt die weitere konjunkturelle Verschlechterung des industriellen Arbeitsmarktes.

Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt kamen durch Beendigung der Erntearbeiten 850 Arbeitsuchende in Zugang. In der Industrie der Steine und Erden fanden im Bezirk der Nebenstelle Gommern noch Entlassungen aus den Steinbruchbetrieben statt. Die Arbeitsmarktlage der Metallindustrie hat sich in der Berichtszeit weiter, wenn auch nicht in dem bisherigen Tempo, verschlechtert. Aus der Maschinen-Großindustrie kamen immer noch als Auswirkung der Stilllegungen des letzten Monats Arbeitsuchende in Zugang. Viele Betriebe arbeiten nur noch an zwei Tagen in der Woche. Im Spinnstoffgewerbe hat eine Firma, die im September den Betrieb stillgelegt hatte, die Arbeiten wieder aufgenommen. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe ist stellenweise die Aufrechterhaltung schon beendet und es kamen wieder Arbeitskräfte zur Entlassung. Im Baugewerbe ist die Zahl der Arbeitsuchenden um fast 500 gestiegen, teilweise kamen die Arbeitskräfte aus berufsfremder Arbeit.

Von den 27 819 Hauptunterstützungsempfängern wurden 14 284 durch die Arbeitslosenversicherung und 18 085 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

Zusammenfassende Übersicht:

	Arbeitsuchende am 15. 11. 31		Unterstützungsempfänger am 15. 11. 31		Vermittlungen über Zeitraum 1. - 15. 11. 31	
	mt.	wbl.	mt.	wbl.	mt.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	24 087	8 877	17 192	374	291	
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	4 214	721	3 882	11		
Nebenstelle Schönebeck	4 582	790	2 072	22	9	
Egeln	945	134	748	46	5	
Gilsleben	1 428	116	972	66	1	
Gommern	1 578	195	785	9	2	
Neuhaldensleben	1 925	431	1 094	24	9	
Nebenstelle Wolmirstedt	1 197	104	574	6		
Gesamtbezirk:	39 978	8 877	27 192	568	317	
13. Oktober 1931 Gesamtbezirk	38 278	7 998	27 158	2 026	294	
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	23 711	6 080	17 054	374	258	
Die wertschöpfende Arbeitslosenfürsorge beschäftigte am 15. 11. 31						
bei dem Hauptamt Magdeburg 199 Notstandsarbeiter 184						
bei den Nebenstellen 322 " 239						
521 Notstandsarbeiter 423						

Sehtausend Zentner rollen über Schienen

Ein reges Leben herrscht dort drüben auf dem Schienenweg im Norden der Stadt. Tag und Nacht — fast ohne Unterbrechung rollen Wagenschlängen heran. Und Tag für Tag rollen lange Güterzüge wieder ab nach allen Gegenden hin. Das Kreischen der Räder, das Zusammenfallen der Ruffer ist weit zu hören. Steht man auf der Brücke, die über die Gleise führt, so scheint es einem, als werfe die Lokomotive aus Übermut die Wagen durcheinander. Eben angeordnete Wagenschlangen werden auseinandergerissen, die einzelnen Wagen hierhin und dort hin geschubst, neue Züge entstehen. Schwere Güterzuglokomotiven kommen stolz heran, rangieren sich ein, und zur bestimmten Stunde rollen sie ab mit langer Wagenschlange. Tag für Tag das selbe Bild.

Doch seit einiger Zeit ist eine neue Schlange dort heimisch geworden. Jeden zweiten Tag rollt leuchtend und prustend ein Kohlenpezalgzug ein. Wie gewaltige längliche Trichter schauern die Wagen aus. Schwarz angestrichen sind sie alle, einschließlich der Lokomotive, die jedesmal zischend davongleitet, wenn sie die Last hierher geschafft hat, um sich im „Stalle“ von den Strapagen der Reise vom Ruhrgebiet bis hierher zu erholen.

Vom Ruhrgebiet kommt der Zug, mit Kohlen beladen. Jeder Wagon faßt 50 Tonnen oder tausend Zentner. Sehn Waggons sind es, also 10 000 Zentner; eine Last, wie sie ein mittlerer Gblahn bei Normalwasser transportieren kann. Die Lokomotive der Hafenbahn holt dann die Last hin zur Großgaserei, für die sie bestimmt ist. Zwei Mann machen sich an das Entladen der Wagen. Zwei Mann — 10 000 Zentner?! Wie lange sollen denn die damit zu tun haben? Schon in einer halben Stunde rollen die leeren Wagen wieder ab.

Die Waggons, die auf drei Achsen ruhen, sind mit Klappen versehen. Der Boden fällt schräg nach beiden Seiten ab. So haben denn die Arbeiter weiter nichts zu tun, als durch einen Hebeldruck rechts und links die Klappen zu öffnen und die 1000 Zentner Kohlen poltern allein heraus. Das Transportband sorgt dann für Weiterführung an Ort und Stelle.

Tausend Zentner in einem Wagen! Man bekommt von dieser Menge erst einen Begriff, wenn man berechnet, daß da rund 30 Familien den ganzen Winter genügend Hausbrand hätten von einem Wagon voll Kohlen. Andre Eisenbahnwagen tragen 300 bis 400 Zentner. Jeden zweiten Tag rollt ein Zug dieser Art an. Zwei Züge dieser Kohlenpezalgtransportwagen sind im Betrieb für die Großgaserei, die aber außerdem noch Kohlen auf dem Wasserweg bekommt. J. Lorell.

Verbilligter Heizlofs für Erwerbslose. Das städtische Gaswerk hat im Verein mit der Großgaserei Mitteldeutschland AG. für Erwerbslose und Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamts 40 000 Zentner verbilligten Heizlofs (Korngöße 20 bis 40 Millimeter) zum Preise von 1,60 Mark je Zentner ab Lager des Gaswerks bzw. der Kohlenhändler zur Verfügung gestellt. Der auf diese Weise von beiden Werken und dem Kohlenhandel zur Verringerung der allgemeinen Not beigefeuerte Betrag beläuft sich auf 66 000 Mark. Die Ausgabe der Berechtigtenkarten zum Bezug des verbilligten Heizlofs hat am 23. dieses Monats durch das Wohlfahrtsamt begonnen.

Wieder mehr Einzahlungen. Nach den joesen abgeschlossenen Erhebungen für die Zeit vom 1. bis 10. November überwiegen bei den Sparlassen in dem mittelberntischen Bezirk Proving Sachsen, Thüringen und Anhalt die Einzahlungen bereits wieder die Auszahlungen. Das ist um so bemerkenswerter, als unter den Auszahlungen noch Beträge enthalten sind, die in den Krifertagen des Juli und August aus einer Anglisthose heraus geflüchtet worden sind.

Säuglingsberatung. Mit dem 1. Dezember wird die bisher jeden Donnerstag, Weinfaßstraße 9, Erdgeschof, abgehaltene Säuglingsberatungsstunde auf Mittwoch von 12 bis 13 Uhr verlegt.

Chinesischer Besuch in Magdeburg. Am 20. d. M. sind die städtischen Gesundheitsbehörden von dem Direktor des Hospitals der Sunghatien-National-Universität Kanton-China, Prof. Dr. Ong Xi Lung beschäftigt worden. Herr Prof. Ong Xi

Auch wenn man sonst die einzelnen Paragraphen des BGB. mit denen des Mietvertrags der Magdeburger Hausbesitzer vergleicht, findet man, daß die wenigen Rechte, die der Mieter an und für sich schon im BGB. hat, durch den Machtwillen der Hausbesitzer außer Kraft gesetzt oder umgangen sind. Nach § 559 des BGB. hat der Vermieter ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Mieters. Nach dem Mietvertrag der Magdeburger Hausbesitzer versichert der Mieter durch seine Unterschrift, daß alle eingebrachten Sachen ihm gehören. Er kann, wenn es nicht wahr ist, sofort an die Luft gesetzt werden. Erst läßt man sich durch Außerkräftsetzung des BGB. die Miete im voraus geben und arbeitet dann noch mit doppelter Sicherheit. Man macht einen Menschen, der vielleicht, durch Not gezwungen, seine Sachen verpfänden mußte, aber arbeitsam ist, zum verachtungswürdigen Inbiduum. Das ist die traffe, offene Rücksichtslosigkeit des Besigenden.

Seit Monaten werden beispielsweise die Gehaltsempfänger durch Notverordnungen in ihrer schon vorher beschränkten Lebenshaltung gedrückt. Schon vorher konnten sie irgendwelche lebensnotwendigen größeren Anschaffungen nur auf Abzahlung kaufen. Jetzt sitzen sie, nachdem ihnen das Gehalt fortgesetzt geschmälert ist, da und können ihren Verpflichtungen nur dadurch nachkommen, daß sie bald hier, bald dort um Zahlungsausschub betteln.

Wenn nun der Gehaltsempfänger, durch irgendwelche Umstände gezwungen, vor dem Erscheinen der Notverordnungen eine beschlagnahmefreie Wohnung gemietet hat, dann ist er rettungslos die Willkür des Hausbesitzers ausgeliefert. Meist laufen die Mietverträge auf längere Zeit, 1 bis 2 Jahre. Gegen irgendwelche Willen des Mieters, die Kündigungsfreist auf das normale Maß von einem Vierteljahr zurückzuführen, bleibt der Hausbesitzer völlig empfindungslos. Das äußerste Entgegenkommen ist, daß er sich einberstanden erklärt, daß der Mieter ihn einen neuen Mieter sucht.

Die Notverordnung der Reichsregierung über die geteilten Gehaltszahlungen vom Juli 1931 sagt hinsichtlich der Mieterpflichtungen, daß falls ein Schuldner ohne sein Verschulden infolge dieser Gehaltsteilung mit einer Mietzinszahlung in Verzug kommt, die Rechtsfolgen, die dadurch sonst entstehen, nicht eintreten. Von keiner andern Zahlung ist die Rede. Infolgedessen müssen am Ersten des Monats alle andern Verpflichtungen, wie Versicherungen, Krankenkassen, Abzahlungen, Tilgung von Schulden, Schulgeld, Licht, Gas usw. unbedingt erfüllt werden. Sie haben somit vor der Miete den Vorrang. Trotzdem bilden sich viele Hausbesitzer ein, sie könnten von einem Gehaltsempfänger die Miete in demselben Raten verlangen, wie dieser sein Gehalt bezieht. Nach dem betreffenden Absatz der Notverordnung der Reichsregierung, die doch Gesetzeskraft hat, ist davon aber mit keinem Wort die Rede. Erst wenn der Gehaltsempfänger mit seiner letzten Rate in den vollen Genuss seines Gehalts gekommen ist, trifft ihn ein Verschulden, wenn er nicht die Miete bezahlt. Tatsächlich liegt es doch so, daß die am Ersten des Monats gezahlte Rate vollaus für die Verpflichtungen aufsteht, und nur ein ganz kleiner Rest bleibt, mit dem der Gehaltsempfänger bei äußerster Sparamkeit bis zur nächsten Rate durchkommt. Die nächste Rate wird sofort für den Lebensunterhalt gebraucht, also kann eigentlich die Miete erst von der letzten Rate bezahlt werden.

Spricht der Gehaltsempfänger hierüber mit seinem Hauswirt, so glaubt ihm der das einfach nicht. Im Gegenteil erklärt der Hausbesitzer dann noch, er bereibe heute jeden, der noch etwas Festes bekäme. Als ob seine Mieteinnahme nichts Festes wäre. Sie hat sogar den Vorzug, daß die Reichsregierung an ihr nicht rüttelt, während das „Feste“ des Gehaltsempfängers bisher immer weniger geworden ist, und mit immer größeren Schwierigkeiten ausbezahlt wurde. Schwierigkeiten und Ueberlastungen, die jede planmäßige Schuldenentilgung immer wieder zerstören, und den Gehaltsempfänger in den Ruf eines Menschen bringen, der leichtsinnig Verpflichtungen übernahm, die er nicht erfüllen kann.

Deshalb muß endlich eine Notverordnung heraus: § 1. Alle langfristigen Mietverträge für beschlagnahmefreie Wohnungen sind infolgedessen aufzuheben, als für sie jetzt normale vierteljährliche Kündigungsfreist gilt. § 2. Alle Mieten in beschlagnahmefreien Wohnungen werden nach Abzug der Steuern mit dem dann verbleibenden Teil um 15 Prozent gekürzt. Ein Gehaltsempfänger.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Magdeburg. Funktionäre und interessierte Mitglieder. Heute, Freitag, 20. 11. 31, spricht Dr. Schwanede im Sitzungssaal Regierungstraße 1 über „Wirtschaftskrisis und Arbeiterfrage“. „Die“ und „Bühne“ Freitag von 19 bis 20 Uhr geöffnet. Fremdenverkehrs. Heute keine Lesungsstunde. Turnhalle. Sonntag 10 Uhr Tanzen; Leitung: Eudenburg. Turnschule bis 10 Uhr mitbringen. Führertag des Bezirks Mittelteil Sonntag 9.30 Uhr im „Klosterberggarten“. Es können sich auch alle interessierten Mitglieder daran beteiligen.

Alle Neustadt. Freitag 19 Uhr am Schifferdeummen zur Funktionärversammlung. Sonntag 9.30 Uhr ebenda zur Führertagung; um 18 Uhr ebenda zur Turnhalle. Puckau. Donnerstag Gruppenabend im Heim. — Montag Tanzen in der „Halle“ um 20 Uhr. — Dienstag und Mittwoch Unterhaltungsabende im Heim.

Reine Neustadt. Freitag 19 Uhr Mittagsplatz zum Schwanede-Vortrag. — Sonnabend 18 Uhr Treffen zum Baden. — Sonntag 8.30 Uhr Treffen zum „Klosterberggarten“; 18 Uhr Treffen zur Turnhalle. — Dienstag 20 Uhr im Heim Proben. — Faltensporde Mattheotti Montag 20 Uhr Wimpelweihe. — Wilhelmshafen. Freitag 19.30 Uhr Abiered zum Schwanede-Vortrag. — Sonnabend 20 Uhr Mandantlinien bei E. Herbst, Diesdorf. — Sonntag um 8.45 Uhr Abiered Treffen zur Führertagung. — Diesdorf. Sonntag 8 Uhr am Falkeneud zur Führertagung. Nachmittags 4.30 Uhr im Heim. — Dienstag Tanzen und Wiederabend.

Freie Gewerkschaftsjugend. Angestelltenjugend im 394. Eudenburg; Sonnabend 20 Uhr Theaterprobe. Sonntag 8 Uhr Treffen zur Fahrt im Papierford auf dem Haffel. — Sonnabend 20 Uhr Heimabend des Stadtkreisbüros. — Wudau. Sonnabend 20 Uhr Tanzen und Musikführung zur Weihnachtsfeier. Sonntag 7.45 Uhr unterm goldenen Schwanz zur Schilfbahn; ab 18 Uhr im Heim. — Gruppen: Sonntag 18 Uhr Probe der Eudenburg-Fahrt in Frankeheim. — Sonntag 18. Montag Tanzen im Neustädter Heim, Leitung: Arnim Wohlhab. Alle Turnschule mitbringen! — Neustädterjugend. Gruppe Süd: Sonnabend 20 Uhr Eitel- und Vastelabend im Frankeheim. — Wudau, Jugendkollegen. Am Dienstag fallen die Veranstaltungen aus. Wir gehen zur Delegiertenversammlung im „Wilhelmshafen“. Genosse Schwarz (Berlin) bringt über „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse in Preußen“.

Kinderfreunde Magdeburg. Dk. Sonnabend Turnen. — Sonntag alle Jungfrauen 9.30 Uhr am Markt; wir gehen ins Museum. Nachmittags sind wir im Heim. Kaffeestunde mitbringen! — Dienstag fällt der Preßfaßabend aus. — Elternversammlung Sonntag, den 1. Dezember, 20 Uhr, im Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Jungbanner Groß-Magdeburg. Die für Sonntag, den 29. November, um 9 Uhr angeordnete Zusammenkunft in der „Neuen Welt“ findet nicht statt. Jugendbauhaush. Morzen, Sonnabend, vormittags 9 Uhr, Sitzung Regierungstraße 1. — Wühlung Wudau. Heute, Freitag, findet bei Welter eine große Funktionärssitzung statt. Erhalten ist Pflicht.

Geschäftsnachrichten. 66-jähriges Bestehen. Die Wollfabrik Erich Late, Schrotestraße 48, kann auf ein 66-jähriges Bestehen zurückblicken.

Europas Sittengeschichte der letzten Jahre interessiert wohl allgemein. Deshalb wurde über dieses Thema jetzt ein reich bebildertes Werk herausgegeben von Dr. Paul Englistich „Die Sittengeschichte Europas“. Wer Näheres darüber wissen möchte, studiere den heutigen Prospekt, der der ganzen Auflage, (ohne Post) beiliegt, und bestelle bei der Zeitungsbücherei oder direkt in der Buchhandlung Volksstimme das Werk.

Fortschritt siegt über Krähwinkelei

Die Sozialdemokraten schaffen die Großgemeinde Schönebeck-Salzelmen-Frohse
Stadtparlamentmehrheit in Salzelmen
für die Einheitsgemeinde

Schon viermal ist in den letzten 80 Jahren versucht worden, die Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck zu schaffen. Es war aber bisher nicht möglich, diese eigentlich selbstverständliche kommunale Einheit der Orte Schönebeck, Bad Salzelmen und Frohse zu erreichen. Sachlich scheiterte die Zusammenlegung an der unterschiedlichen Vermögenslage der drei Kommunen. Dieses Hindernis ist jetzt weggefallen, denn in dieser Notzeit der kommunalen Selbstverwaltung geht es allen drei Gemeinden schlecht, und keine der drei Gemeindeverwaltungen und Kommunalparlamente weiß, wie im nächsten Etatsjahr ihr Haushaltsplan aussehen würde und welche steuerlichen Belastungen sie ihren Einwohnern auferlegen muß, um das durch die Notstände ins Angeheure Defizit einigermaßen auszugleichen.

Wiel Kopfzerbrechen macht bis heute noch — der Name der neuen Großgemeinde. Es gibt sogar fanatische Lokalpatrioten, die den wirtschaftlich so notwendigen Zusammenschluß der drei Gemeinden abhängig machen vom dem Namen. Bad Salzelmen-Schönebeck oder Bad Schönebeck-Salzelmen, daran würden Krähwinckler aus dem Bürgerium eine kommunale Notwendigkeit scheitern lassen, — wenn es nach ihnen ginge. Zum Glück geht es nicht nach solchen Müchschneidern. In allen drei Gemeinden hat die Sozialdemokratie die Mehrheit in den Kommunalparlamenten, und darum wird der kommunalpolitische Fortschritt: die Einheitsgemeinde Groß-Schönebeck, erreicht werden. Wegen dann die Emigrierenden schimpfen, soweit sie wollen.

In Schönebeck hat das Stadtparlament mit Einschluß der Bürgerlichen der Vereinigung der drei Gemeinden zugestimmt; in Frohse wird dieser Beschluß am Montag gefaßt werden, und in Bad Salzelmen hat am Donnerstag das Stadtparlament mit 12:8 Stimmen dem Zusammenschluß zugestimmt.

Der Stadtverordnetenvorsteher, Genosse Kirchhoff, schilbert eingehend, wie die finanzielle Lage der Gemeinden die Aufsichtsbörde veranlaßt hat, von den städtischen Körperschaften die Zusammenlegung der drei Kommunen zu verlangen. Es müßten wesentliche Ersparnisse in der inneren Verwaltung vorgenommen werden, sonst könnten die staatlichen Zuschüsse in der bisherigen Höhe für jede der drei Gemeinden nicht mehr gegeben werden.

In der ersten Besprechung mit Regierungsvertretern wurden die Ersparnisse durch eine zentrale Verwaltung auf 48 000 Mark geschätzt. Nach Ansicht des Magistrats von Salzelmen waren aber die Unterlagen dafür nicht erschöpfend. Die Befürchtungen, daß Wiedereinnahmen und Mehrbelastungen entstehen könnten, sollen nicht zerstreut worden sein. Neues Material wurde darauf in ganz anderer Form zusammengetragen, indem eine Etatsaufstellung der Einheitsgemeinde für 1922 nach den augenblicklichen Verhältnissen gemacht wurde. Dabei ergab sich, daß 180 000 Mark an Ersparnissen herausgerechnet wurden. Darin sind natürlich auch die Einsparungen enthalten, die jede der drei Gemeinden teilweise machen mußte. Selbstverständlich bedeutet diese Summe nur eine Schätzung; es kann niemand wissen, wie die kommunalen Verhältnisse und Anforderungen im nächsten Jahr sein werden. Fest steht auf jeden Fall, daß eine zentrale Kommunalverwaltung wesentliche Ersparnisse bringen wird. Und das allein ist schon maßgebend genug dafür, daß der Regierungspräsident die Zusammenlegung der Gemeinden verlangte, und daß ihm verantwortungsbewußte Kommunalpolitiker folgen müssen.

Auch die Industrie- und Handelskammer sowie der Kreis-Ausschuß Calbe beifügten die Einheitsgemeinde. Der Salz-elmer Bürgerverein aber befaßte sich darauf, daß er die Interessen der Krähwinckler zu vertreten hat, und machte ein großes Theater gegen den kommunalen Zusammenschluß. Bürgerliche Stadtverordnete waren empört über solchen Unfug und waren entrißet, daß sich der Bürgerverein anmaßt, alle Bürgerlichen Kommunalvertreter zu zwingen, gegen die Einheitsgemeinde zu stimmen. Es gab Stadtverordnete, die sich nicht als Hampel-männer des Bürgervereins betrachten lassen wollten, aber da kam die unerhörte Drohung: die Krähwinckler verlangen namentliche Abstimmung, um jeden Stadtverordneten anzuprangern, der für Schönebeck stimmt. Diese

Keinliche rivalität zwischen Schönebeck und Salzelm-er Bürgerium

Af nämlich der Hauptgrund für die ablehnende Haltung des Salz-elm-er Bürgervereins.

In der Öffentlichkeit versuchte man natürlich mit andern Argumenten die Einheitsgemeinde zu hinterzücken. Dabei kamen die seltsamsten Verrenkungen vor. Auch im Stadtparlament konnte man das beobachten. Herr Döhner, der die Er-lärung der Bürgerlichen Stadtverordneten gegen die Zusammen-legung verlas, brachte es fertig, zu behaupten: „Auf dem Rücken der kleinen Beamten und Angestellten soll die Eingemeindung ausgetragen werden.“ Es war rührend, diese Anbiederung anzuhö-ren. Lächerlich wirkte es, als er beteuerte, es ginge nicht an, daß man die Selbstständigkeit der 700jährigen Stadt Salzelmen aufgibt. Die Wahrheit des Dichterspruchs: „Strebe immer zum Ganzen“, scheint dem Salzelm-er Bürgerium noch nicht auf-gegangen zu sein. Man hält es in jenen Kreisen mit der heuereinen Erklärung, die man auch in dieser wichtigen kommunalen Frage abgab: Die Verantwortung lehnen wir ab. Ebenso tödlich ist auch die Behauptung: „Der jetzige Zeitpunkt für die Zu-sammenlegung der Gemeinden ist höchst ungeeignet.“ So haben die Herrschaften schon drei Jahrzehnte lang geredet. Das ist also etwas Altes. Neu aber ist, daß man im Bürgerium mit einmal nichts von Sparfameit in den Gemeinden wissen will. Herr Döh-ning schlug empörte Töne an gegen den „übertriebenen Schrei nach Sparfameit“, und Herr Georg verstärkte diesen Angriff. Mit einmal will man das Geschrei des Bürgeriums nach

sparfamer Verwaltung der Gemeinden nicht wahr haben. Jetzt soll es gar nichts bedeuten, wenn durch zentrale Verwaltung 48 000 oder gar 180 000 Mark gespart werden können. Man wird die Bürgervertreter noch oft an diese Wandlung erinnern.

Genosse Kirchhoff wandte sich energisch gegen die Dar-stellung des Herrn Georg, als ob der Regierungsvertreter bei den Verhandlungen nicht sachlich und objektiv gehandelt hätte. Er verlas das Protokoll der Sitzung, durch das festgehalten ist, daß alle Ausflüchte, die von den Salzelm-er Vertretern ver-langt wurden, erschöpft und präzis gegeben wurden.

Die knappe, klare Darstellung des ganzen Problems durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Genossen Kirchhoff, die auch die Bedenken gegen das Aufgehen der Gemeinde Salzelmen in die Einheitsgemeinde nicht verschwiegen, machte auch auf die Bürger-lichen Eindruck. Mit Recht betonte aber Genosse Kirchhoff: Man darf sich bei Behandlung dieses Problems nicht von Gefühlen und Stimmungen leiten lassen, sondern die Tatsachen sehen und den Blick auf die großen gemeinsamen Aufgaben richten, die eine zentrale Kommunalverwaltung zu erfüllen hat. Die wirt-schaftliche und politische Einheit der drei Gemeinden besteht, und darum gehören sie auch verwaltungsgemäß zusammen.

Genosse Paniel verlas dann im Auftrag der sozialdemo-kratifchen Fraktion eine Erklärung, in der auch Sicherheiten in steuerlicher und anderer Beziehung nach der Zusammenlegung gefordert werden.

Erklärung

der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion.

Die Stadtgemeinden Bad Salzelmen, Schönebeck a. d. E. und die Landgemeinde Frohse a. d. E. sind infolge der indu-striellen und kommerziellen Entwicklung der letzten Jahrzehnte berart zusammen- und ineinandergewachsen, daß es für den Fremden unmöglich, selbst für den Einheimischen sehr schwierig ist, die Gemeindegrenzen festzustellen.

Seit langem bilden die drei Gemeinden ein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen ist deshalb eine Zusammenlegung zu einer Einheitsgemeinde nicht nur erwünscht, sondern geboten.

Die finanziellen Schwierigkeiten der drei Gemeinden zwin-gen zu äußerster Sparfameit und Einschränkung in der öffent-lichen Verwaltung. Ohne Zweifel werden durch die Zusammen-legung der Städte, auf längere Sicht gesehen, die Ausgaben für die Verwaltung erheblich gesenkt.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wird be-shaft aus allen diesen Gründen einstimmig für eine Zusammen-legung der drei Gemeinden eintreten.

Sie stellt jedoch der Aufsichtsbörde die Bedingung, um den erhofften Zweck auch tatsächlich zu erreichen, in der Einheits-gemeinde darauf zu achten, daß die vorhandenen Wahlbeamten die-je Stellung erhalten, die sie jetzt innehaben. Bei einem eventuellen Abbau von Beamten und Angestellten ist die Parität zu wahren. Es wird ferner zur Bedingung gemacht, daß der Gas- und Stromlieferungsvertrag, den Bad Salzelmen mit der Mittelachsen-W.G. abgeschlossen hat, und das bestehende Betriebs-büro erhalten bleibt.

Die Aufsichtsbörde wird weiter ersucht, sich gegen eine eventuelle Erhöhung der Grundvermögenssteuer zu wenden, wie überhaupt weitere Belastungen in steuerlicher Beziehung zu vermei-den.

Der Kommunist Laule schloß sich den Bürgerlichen an in der Beurteilung, daß die untern Beamten die Lasten der Einheits-gemeinde tragen müßten. Er erklärte sich mit den Bürgerlichen solidarisch, indem er ebenfalls die Zusammenlegung der Ge-meinden ablehnte.

Genosse Kirchhoff wies mit Recht darauf hin, daß man solch großes fortschrittliches Projekt nicht daran scheitern lassen könnte, daß in den drei Gemeinden nach der Zusammenlegung einige Beamte abgebaut werden könnten. Treffend verwies er die Bürgerlichen auch darauf, daß doch schon Friedrich, den sie den Großen nennen, durch die Anlage der drei großen Straßen die Einheitsgemeinde gewollt hat. Der Zeitpunkt, vertraglich zu günstigen Bedingungen zu kommen, ist leider verpaßt worden.

Herr Georg, der sich kampfbasiert bemühte, dem Fortschritt Anspül zwischen die Beine zu werfen, behauptete schließlich, der Magistrat habe keinen Beschluß für die Zusammenlegung gefaßt. Darauf verlas Genosse Kirchhoff die Vorlage des Magi-strats, in der es ausdrücklich heißt: „Der Magistrat beschließt, den Stadtverordneten den Zusammenschluß zu empfehlen.“ Aber auch jetzt wollte Herr Georg nicht einsehen, daß dies ein Be-schluß ist.

Durch Zettelwahl erfolgte dann die Abstimmung. Von 20 Stadtverordneten stimmten 12 für die Zusammenlegung der drei Gemeinden und 8 dagegen. Da ein Bürgerlicher fehlte und 11 Sozialdemokraten dem Stadtparlament angehören, muß also auch ein Bürgerlicher für die Zusammenlegung gestimmt haben. Der Kommunist hat sicherlich dem ihm vorgeschriebenen Befehl gehorcht und hat gegen die Sozialdemokraten, also gegen die Zusammen-legung, gestimmt. Daran ändert auch nichts, daß er nach der Ab-stimmung behauptete, für die Zusammenlegung gestimmt zu haben.

Mit dieser Abstimmung ist die Entscheidung über die Groß-gemeinde im Südosten Magdeburgs herbeigeführt.

Die 34 000 Einwohner zählende Einheitsgemeinde wird gebildet.

Daran ist nicht zu zweifeln. Die ohnmächtige Drohung des Herrn Georg, den Kampf gegen den Fortschritt noch nicht aufzugeben und auf irgendeinen rückschrittlichen Geheimrat im Ministerium zu hoffen, der die Einheitsgemeinde doch noch hinterzücken wird, macht keinen Eindruck. Groß-Schönebeck wird in kürzester Zeit geschaffen. Welchen Namen die neue große Gemeinde tragen wird, ist gemessen an der Bedeutung ihrer zentralen Verwaltung, belanglos. —

Kommunistischen Stadtverordneten-Mehrheit gewählten Dr. Sie-per (Wuppertal) als Bürgermeister bestätigt. Dr. Sieper ist auf 12 Jahre gewählt und wird nunmehr die Stadtgeschäfte leiten. Die Einführung des neuen Bürgermeisters soll so schnell wie möglich erfolgen und wird durch den Ratrat in Burg vorge-nommen werden. Mit dem Amtsantritt des Bürgermeisters ist Anfang Dezember zu rechnen. Die Wohnung ist renoviert und bezugsfertig. Hoffen wir nun, daß der neue Bürgermeister mög-lichst allen Einwohnern gerecht wird. — Praktische Winter-hilfe. Der Magistrat hat vom Kreis-Ausschuß 20 Anzüge für 10- bis 15jährige Knaben unentgeltlich überwiesen erhalten. Die Verteilung der Anzüge soll im Einbernehmen mit dem Fürsorge-ausschuß an besonders bedürftige Kinder erfolgen. — Billige Kohlen für Unterstückerempfänger. Der Kreis-ausschuß hat auch 400 Zentner Kohlen vom Mitteldeutschen Braun-ohlen-Syndikat unentgeltlich als Winterbeihilfe zur Verfügung gestellt. Um allen Erwerbslosen, Krifen- und Wohlfahrts-empfängern mindestens 8 Zentner Kohlen zu geben, ist ein Ge-samtbedarf von 1200 Zentner erforderlich. Demnach müssen noch 800 Zentner hinzugekauft werden. Der Kohlenpreis würde dann 1,05 Mark der Zentner kosten. Die Kohlen können von den hiesigen Kohlenhändlern bezogen werden. Alle Reflektanten wollen sich im Rathaus melden. Magistrat und Fürsorgekommission haben die Aufgabe, besonders Bedürftige mit großer Kinderzahl zu be-vorzuziehen, um die Kohlen jenen Familien unentgeltlich zur Ver-fügung zu stellen. Die Stadt müßte aus dem von der Stadt-verordneten-Versammlung beschlossenen Betrag Mittel für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Auch 1,05 Mark ist für viele ein uner-schwinglicher Preis. —

Aus Mitteldeutschland

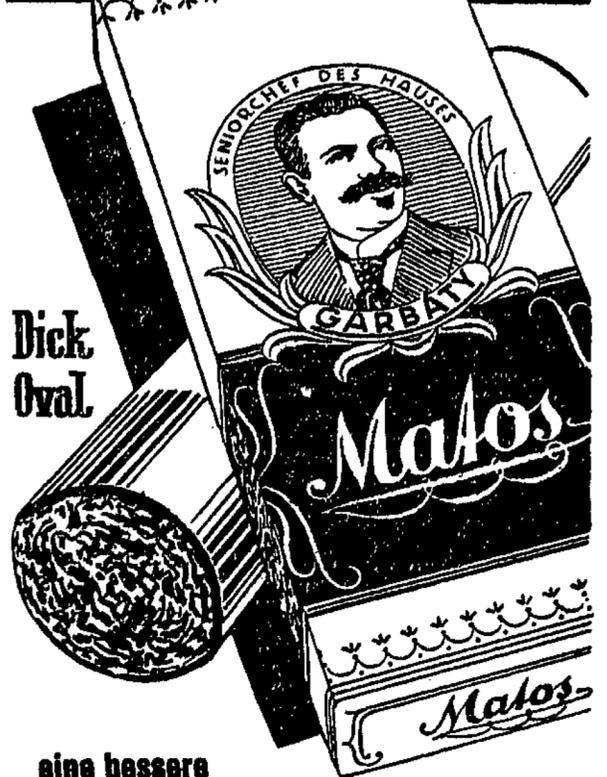
Wiß & Her Raubüberfall auf der Landstraße

Der auf dem Heimweg befindliche Bäckermeister Wähler aus Ostingersleben wurde in später Abendstunde auf der Landstraße in der Nähe von Morleben von zwei Banditen überfallen, die sein Pferd anhielten und den Wagen erkletterten wollten. Geistesgegenwärtig setzte sich der Meister zur Wehr und schlug mit einem Gummischlauch auf die Räuber ein, die darauf die Flucht ergriffen. Sie konnten mit einem im Walde versteckten Auto unerkannt entkommen. —

Gommern. Autounfall. Ein aus Friedrichshafen kom-mendes Personenauto passierte unsere Stadt und bog in die Magde-burger Chaussee ein. Ein vor ihm fahrendes Auto, welches nicht so schnelles Tempo hatte, wollte es unweit des Wälschen Waldes überholen. Dabei geriet das Personenauto ins Schleudern, so daß der Chauffeur vom Führerfuß mit dem Kopf durch das Fenster stieß und sich dabei erhebliche Schnittwunden im Gesicht zugeog. Im „Walbschlöcher“ ließ er sich notdürftig verbinden. Der Wagen blieb unbeschädigt. Der neben dem Chauffeur sitzende Eigentümer des Wagens blieb unversehrt. Die Chaussee ist hier an und für sich glitschig. — Bestätigung des neuen Bür-germeisters. Die Regierung hat den von der Bürgerlich-

Höchstes Lob!

Kann es für unsere neue



eine bessere

Empfehlung geben,

als daß jeder, der sie

einmal probiert, in ihr

die vollwertige Schwester

der berühmten

3 1/3 Pfg.



erkennt und begeistert raucht.

und ausländische Gerste im Hamburger Freihafen 97 Mark kostet, wird der Preis für das Futtergemisch aus Gerste und Kartoffelstodden sich auf 148 Mark je Tonne stellen, wodurch eine Erbilligung von 10 Mark je Tonne für die nordwestdeutschen Schweinemäster erzielt ist. Wenn auch diese Preisermäßigung nicht der sozialdemokratischen Forderung, nach der Getreideaufschlag auf 2 Mark gesenkt werden sollte, entspricht, so ist durch die Neuregelung der Wertentwertung die Versorgung Deutschlands mit Futtergerste erleichtert.

Unbedingt notwendig ist aber, daß der Maismonopolpreis, der jetzt 180 Mark beträgt, ganz erheblich gesenkt wird. Es genügt nicht, ihn auf 160 Mark herabzusetzen; wie man das anscheinend vor hat. Der Mais muß billiger werden als der Preis für das Gemisch aus Gerste und Kartoffelstodden. Die Getreideverräter am Weltmarkt sind verhältnismäßig gering, so daß die Preise eine steigende Tendenz aufweisen. Dagegen ist Mais zurzeit das billigste Getreide und wird auch am wenigsten von der zu erwartenden Preissteigerung betroffen werden, weil die Maisernte in den für den Export in Betracht kommenden Ländern gut ausgefallen ist.

Wird also der Zuschußbedarf Deutschlands an Futtergerste vornehmlich durch die Einfuhr von Gerste gedeckt, so werden die Weltmarktpreise für Gerste in die Höhe getrieben und damit die Futtergetreideversorgung unnötig verteuert. Die Weltmarktpreise für Mais dagegen werden selbst durch eine starke Erhöhung der Einfuhr nach Deutschland beeinflusst werden. Deshalb ist es notwendig, daß der Maismonopolpreis mindestens auf 145 Mark gesenkt wird, um die Einfuhr von Mais zu begünstigen. Erst dann ist die notwendige Korrektur der Futtergetreidepolitik vollzogen.

Preussischer Landtag

In der Donnerstag-Sitzung des Preussischen Landtags gab die Abgeordnete Dr. von Kries zunächst des am Donnerstag im Landtag durch Herzschlag plötzlich verstorbenen Abgeordneten Grebe (Zentrum). Die Abgeordneten haben sich während der Trauerkundgebung von den Plänen erhoben.

Einziger Tagesordnungspunkt ist die Weiterberatung der vom Geschäftsausschuss vorgeschlagenen

Änderungen der Geschäftsordnung.

In der fortgesetzten Allgemeinversammlung wendet sich Abgeordneter Schulz (Neuland, Komm.) gegen die angebliche Anebelung der kommunistischen Opposition durch die beabsichtigten Änderungen der Geschäftsordnung.

Abgeordneter Niefer (Dsch. Komm.) begründet eine Reihe von Änderungsanträgen. Die Geschäftsordnung dürfe nicht dazu benutzt werden, die Rechte der Minderheiten zu beschneiden.

Es folgt die Einzelberatung der Paragraphen. Die Redezeit für den einzelnen Paragraphen ist für jede Fraktion auf 10 Minuten festgesetzt. Im ganzen stehen 180 Paragraphen zur Abstimmung.

An der Aussprache beteiligen sich nur die Kommunisten, die also mit der Ausübung der vollen Redezeit bei jedem einzelnen Paragraphen obstruieren. Da die kommunistischen Redner, insbesondere die Abgeordneten Schulz (Neuland) und Schwenk, sich wiederholt in schmer belästigenden Auslassungen ergehen, und deshalb verschiedentlich zur Ordnung gerufen werden, beantragt Abgeordneter Baumhoff (Zentrum), die Sitzung zu unterbrechen, da es unmöglich sei, in dieser unwürdigen Weise weiter zu verhandeln. (Großer Lärm bei den Kommunisten!) Es sei notwendig, daß der Aelterstenrat sofort zusammenkomme und eine Änderung der festgesetzten Redezeit beschließe.

Die Abgeordneten Schwenk (Komm.) und Schulz (Komm.) protestieren gegen diese „Vergewaltigung“, die nur dazu dienen solle, eine notwendige Kritik zu unterbinden. Die neue Geschäftsordnung sei ein Schanddokument. Die Mehrheit sei offenbar schwer mit Alkohol geladen. (Stürmische Entrüstung und minutenlange Schlußrufe im ganzen Saal.)

Die Sitzung wird hierauf abgebrochen und auf 4 1/2 Uhr vertagt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt Vizepräsident Baumhoff, daß der Aelterstenrat beschlossen habe, die Redezeit dahin abzuändern, daß für drei Abschnitte der Geschäftsordnung je 10 Minuten und für die übrigen drei Abschnitte je eine halbe Stunde Redezeit für die einzelnen Fraktionen festgesetzt werden.

Die Kommunisten setzen die Obstruktion fort und beantragen, über diesen Beschluß des Aelterstenrats namentlich abzustimmen. Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Vorschlages des Aelterstenrats mit allen gegen die kommunistischen Stimmen. In der weiteren Aussprache beteiligen sich nur noch die Kommunisten.

Das Haus vertagt sich schließlich auf Freitag um 12 Uhr auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidenten.

'ran an die Höchstverdiener!

Der Hauptausschuss des Reichstags nahm am Donnerstag einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die zwangsläufige Kürzung aller Spitzgehälter bei Privatindustrie-Gesellschaften vorzulegen.

Ob die Regierung mit demselben Schneid gegen die Herren Generaldirektoren vorgehen wird, den sie beim Abbau der Löhne und Gehälter der Arbeiter und untern Angestellten bewiesen hat, kann stark bezweifelt werden. Und wenn auch, wird sie kaum imstande sein, alle die Quellen zu entdecken, aus welchen diese Schwerverdiener Geld schöpfen.

Die Opfer des bisherigen Lohnabbaues fordern aber mit dem Hauptausschuss, daß mindestens ein derber Zugriff am sichtbaren Einkommen der Schwerverdiener in der Privatindustrie und damit dem aufreizenden, einseitigen Lohn- und Gehaltsabbau ein Ende gemacht wird.

Sicherung der Invalidenrente

Sozialdemokratischer Antrag

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags nahm am Donnerstag zur Behandlung der Finanznot der Invalidenversicherung ein einstimmig folgendes sozialdemokratisches Antrag an:

Der Ausschuss beschließt, die Reichsregierung zu ersuchen, besondere Maßnahmen zu treffen, um den nockleidenden Landesversicherungsanstalten die erforderliche Flüssigmachung von vorhandenen Vermögensbeständen zu ermöglichen.

Ministerialdirektor Grisevorn vom Reichsarbeitsministerium gab eine ausführliche Darstellung über die Finanznot der Invaliden- und Unfallversicherung, ohne jedoch etwas über die Absichten der Reichsregierung verlauten zu lassen. Auch eine entsprechende Anfrage der Sozialdemokratie vermochte nicht, dem Regierungsträger den Mund zu öffnen. Immerhin machte er gewisse Andeutungen, wonach die Leistungen der Invalidenversicherung wieder auf den Stand gesenkt werden sollen, wie er vor der letzten Währung war. In der Unfallversicherung scheint eine Aufhebung der kleinen Renten geplant zu sein.

In der Aussprache bezeichnete es der Abgeordnete Müller (Niederrhein, Soz.) als Jurium, wenn gesagt werde, daß vom Reich weitere Leistungen zur Sicherung der Invalidenversicherung verlangt werden. Das Reich schulde den Reichsversicherungs-

England baut Zollmauern

Regierung fordert Zollermäßigungsgezet für Agrarprodukte

Die englischen Schutzzölle haben einen neuen Sieg über die Regierung über, genauer gesagt, über die freihändlerischen Elemente in ihr errungen. Am Donnerstagsmorgen kündigte der Landwirtschaftsminister an, daß die Regierung in der nächsten Woche ein Ermäßigungsgezet für die Verzehrung von Äpfeln auf Frühgemüse und andere Früchtpflanze vom Parlament verabschieden lassen werde. Ferner verkündete er, daß die Regierung das Prinzip des Selbstbestimmungswangs für englischen Weizen angenommen habe. Man rechnet mit einem Selbstbestimmungswang von 15 bis 20 Prozent.

Das ist das letzte Ergebnis des ständig wachsenden Drucks, der von den Bekämpfern des Protektionismus auf die Regierung ausgeübt wird. Nach den Rumpfsitzungen auf gewisse Festigkeitsfälle, die am Mittwoch in Kraft getreten sind, sind jetzt auch Äpfel auf Frühkartoffeln, Tomaten, Spargel, Gurken, Schnittblumen sowie Konserven zu erwarten, von denen in erster Linie Frankreich, Belgien und Holland betroffen werden.

Diese Länder werden natürlich zu Gegenmaßnahmen geiffen,

und der Zollkrieg scheint unvermeidlich. Bereits jetzt bekommt England die Folgen seiner neuen Handelspolitik zu spüren. Die 15prozentigen Zölle auf die englische Einfuhr, die Frankreich außer der Begründung der Pfandentwertung erhebt, sowie vor allem die Verabsicherung der Einfuhrquote für englische Rohle von 80 auf 72 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre, treffen die englischen Kohlenverwerter im Ausland sehr empfindlich. Die Regierung hat zwar, im Unterhause versprochen, bei der französischen Weizenpolitik vorübergehend zu weichen, doch ist ihre Position in einem Augenblick, in dem sie protektionistische Maßnahmen gegen die Einfuhr französischer Frühgemüse anknüpft, nicht sehr fest.

Trotzdem geht die Schutzzollmauer in England weiter. Schon werden Zölle auf Zuckerrüben, Fischereierzeugnisse, Eisen, Stahl usw. verlangt. Das Ziel des Protektionismus ist, nach und nach so viele Einzelzölle durchzusetzen, daß die Einführung eines Generalzolls schließlich praktisch keine Veränderung der Lage, sondern nur noch eine gefegere Verdrängung der tatsächlichen Verhältnisse bedeuten wird.

Wohnungsausschuss fordert Wohnungsbau

Mit Hauszinssteuermitteln - Hilfe für Neubausmieter und Landarbeiter

Der Wohnungsausschuss des Reichstags beendete am Donnerstag seine Beratungen über die Frage des Wohnungsbau, der Verwendung der Hauszinssteuer, der Senkung der Neubausmieten und sahie teils einstimmig, teils mit Mehrheit nach dem

Antrag der Sozialdemokraten folgende Beschlüsse:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen: 1. Zur Bekämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit den Kleinwohnungsbau im Sinne der vom Reichstag am 20. Dezember 1929 beschlossenen Richtlinien für den Wohnungsbau und den Reichsgrundbesitz für den Kleinwohnungsbau zu fördern und hierfür die Mittel der Hauszinssteuererträge mindestens in dem Umfang bereitzustellen, der sich auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1920 ergibt; die Länder und Gemeinden, die für den Wohnungsbau gesetzlich bestimmte Hauszinssteuermittel für andere Zwecke verwendet haben, anzumessen, diese Mittel wieder dem Kleinwohnungsbau zuzuführen.

2. Den Aufwand zur Deckung der erhöhten Zinsen für aufgewertete Hypotheken ab 1. Januar 1932 nur den Hauseigentümern aus der Hauszinssteuer zu vergüten, die nachweisen können, daß sie diesen Mehraufwand aus den geltenden Mieten nicht zu decken vermögen.

3. Die Kleinhausbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert von etwa 5000 Mark hatte, von der Zahlung der Hauszinssteuer zu befreien, wenn deren soziale Lage es erfordert.

4. Die Mieten der bormehlich in den Jahren 1927 bis 1930 erstellten Neubauwohnungen, deren Wohnfläche 70 Quadratmeter (mit Ausnahme der Wohnungen für Kinderreiche) nicht übersteigt, sind, falls die Mieten oder die dar-

auf ruhenden Lasten im starken Mißverhältnis zu Mieten der Altmietungen stehen, durch Herabsetzung der Grundsteuer, Aussetzen der Tilgung und Verzinsung der Hauszinssteuerehypotheken, oder durch Zinszuschüsse aus den Mitteln der Hauszinssteuer und Förderung der Umschuldung der Vorbelastung zu senken. Zuvor sind die Bilanzen der Hausgenossenschaften nachzuprüfen und die Bauherren (private und gemeinnützige) anzuhalten, übermäßige Verwaltungskosten erheblich zu senken. Den erwerbslosen Mietern von Neubauwohnungen ist dieselbe soziale Fürsorge zu gewähren, wie den erwerbslosen Mietern von Altmietungen. In der gleichen Weise sind die Lasten der Kleinmietungen zu senken.

Weiter wurde eine Entschließung Dembach angenommen: „die Reichsregierung zu ersuchen, dahingehend zu wirken, daß den arbeitslosen Landarbeitern, die ein Landarbeiter-Eigenheim bewohnen, während der Dauer der Arbeitslosigkeit die Zahlung von Tilgungsraten und Zinsen aus der öffentlichen Mitteln, insbesondere aus der werkschaftlichen Erwerbslosenfürsorge und aus der Hauszinssteuer gegeben werden, erlassen wird. Die Deckung ist aus den Mitteln zur Förderung der Landarbeiter-Kleinmieten u. a. (Satzhaft des Reichsarbeitsministeriums, Ordentlicher Haushalt, Kapitel 6 Titel 6 der Fortdauernden Ausgaben) zu nehmen.“

Schließlich fand noch eine Entschließung Breitfeld und Genossen Annahme: „die Reichsregierung zu ersuchen in Verbindung mit den Gemeinden für weiblische stellung- und wohnungslose Haus- und Wirtschaftsangestellten, die in der Hausgemeinschaft aufgenommen waren, ausreichende billige Unterkunftsbedingungen zu schaffen.“

anstalten tatsächlich hohe Summen, und es habe der Invalidenversicherung Verpflichtungen auferlegt, ohne die entsprechenden Zuschüsse zu leisten. Der Gedanke, die Renten bis zu 20 Prozent zu kürzen, müsse entschieden abgelehnt werden. Eine Vorwegnahme der Rentenregulierung vor der Verwaltungsreform sei gleichfalls unannehmbar.

Abg. Aufhäuser (Soz.) verlangte eine sofortige Entschädigung des Ausschusses zur Bekämpfung der Rassen-schwierigkeiten. Das Reich habe vor zwei Jahren der Invalidenversicherung Reichsschadensleistungen in Höhe von 185 Millionen Mark ausgenötigt, die heute in der Zeit der Not nicht flüssig gemacht werden könnten. Es dürfe der Invalidenversicherung nicht zugemutet werden, durch Verkauf von Effekten das Verpfändungsvermögen zu vergebend. Aufhäuser verwies auf die Hilfsbereitschaft des Reichsfinanzministers bei den Zusammenbrüchen von Banken und verlangte eine sofortige Mitwirkung des Reiches, um die Landesversicherungsanstalten davor zu bewahren, daß sie demnächst Unterfützungen nicht mehr auszahlen können.

Fritz Kunert gestorben

In der Nacht zum Donnerstag ist in Berlin der frühere langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fritz Kunert im 82. Lebensjahr gestorben. Kunert gehörte dem Reichstag von 1890 bis 1924 an. Er vertrat den Wahlkreis Halle. Der Verstorbene war von 1889 bis 1891 Redakteur der am Ende des Sozialistengesetzes neugegründeten Parteiblätter Schlestens. Von 1894 bis 1917 war er Redaktionssekretär am „Vorwärts“, zeitweilig auch verantwortlicher Redakteur. Seine journalistische Tätigkeit trug ihm fast zwei Jahre Gefängnis ein.

Genosse Fritz Kunert hat in den langen Jahren seines politischen Wirkens manchen harten Kampf gekämpft. Sein Gedächtnis wird in der Parteigeschichte fortleben!

Ragenellenbogen in Moabit

Der frühere Generaldirektor der Schultheiß-Fahnenhofer-WG, Ragenellenbogen, ist heute morgen aus der Privatklinik des Professors Sauerbruch in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses nach Moabit transportiert worden.

Der Abrückmarsch erfolgte in Durchführung des gestern gefassten Beschlusses des dritten Straffenrats des Kammergerichts, das eine Ration von 100 000 Mark für die Verzinsung Ragenellenbogens von der Untersuchungsanstalt als nicht genügend angesehen hat.

Von der Lohnkampf-Front

Für die Kasseler Metallindustrie wurde durch freie Vereinbarung mit den Nachverhandlungen eine Abschüttung von 5 Prozent festgesetzt. Die Vereinbarung gilt bis zum 12. Dezember.

Der Schiedsspruch für die Marinewerften in Wilhelmshaven und das Marinearsenal in Kiel mit 4 1/2 Prozent Lohnkürzung ist von den beiden Parteien angenommen worden.

Die Lohnsätze für den Textilbezirk Kassel sind zum 12. Dezember gekündigt worden. Von der Kündigung werden rund 2000 Arbeiter betroffen. Auch bei dieser Kündigung handelt es sich um eine „vorsorgliche Maßnahme“ für den Fall, daß die bestehenden Schlichtungsverhandlungen ergebnislos verlaufen. Der Schiedsspruch sah eine Lohnkürzung von rund 8 Prozent vor; er wurde von den Unternehmern abgelehnt.

Für die Textilindustrie Nordbayern wurde ein Schiedsspruch gefaßt, der eine Kürzung der Abschüttung und Abschüttung um 5 Prozent vorseht; die Zeilöhne bleiben unverändert.

Für die Textilindustrie des Münsterlandes wurde ein Schiedsspruch gefaßt, der eine Kürzung des Lohnes um 5 Prozent vorseht.

Für die Darmstädter Metallindustrie kam ein Vergleich zustande, der den Tarifspitzenlohn von 81 auf 76 Pfennig senkt.

Für die Groß-Hemsschneiden Eisenindustrie wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach sich vom 1. Januar an der Tariflohn um 6 Prozent ermäßigt. Das Arbeitszeitabkommen bleibt unverändert.

Für die Sieger Metallindustrie wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Tariflöhne um 6 Prozent gesenkt werden. Das Abkommen kann zum 15. Januar wieder gekündigt werden.

Die Verhandlungen für die Eisenindustrie Nordbayern, die am Donnerstag vor dem Schlichter fortgeführt werden sollten, wurden auf den 2. Dezember angefest.

Verurteilter Nazi-Schläger

Das Göttinger Schöffengericht bewilligte dem Nationalsozialisten Hildebrand, der wegen schweren Diebstahls, Sachbeschädigung und Verleumdung sowie unzüchtiger Handlungen in Lateinzeit mit Notzuchtversuch erheblich bestraft ist, wegen Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Zwei Nazis, von denen der eine wegen Betrugs und Körperverletzung bestraft ist, wurden in Ermangelung von Beweisen freigesprochen.

Die Angeklagten hatten von einiger Zeit in der Stadt Nordheim mehrere Reichsbannerleute überfallen und sie schwer mißhandelt. Die Verhandlung ergab die alleinige Schuld der SA-Nordhds.

Die Romflieger freigelassen

Am Donnerstagabend wurden die in Konstanz internierten antifaschistischen Flieger Bassani, Rosselli und Tarchiani sowie der Deutsche Gaefner auf freien Fuß gesetzt. Die Angelegenheit wurde ohne Gerichtsverhandlung durch Strafbefehle erledigt und zwar in Höhe von 250 Mark gegen Bassani wegen Waffervergehens, 100 Mark gegen Rosselli wegen unerlaubten Waffenbesitzes, während Tarchiani strafflos ausgeht.

Als Verteidiger fungierten die sozialdemokratischen Konstanger Rechtsanwälte Dr. Winnebeck und Eduard Frank, unterstützt von Rechtsanwalt Muboglian, der aus Paris eingetroffen war, um sich seiner Landsleute anzunehmen. Die Italiener verlassen Konstanz am Freitagvormittag.

Vertrauensvotum für Laval

Paris, 27. November. Die französische Kammer hat nach einer Nachprüfung morgens um 8 Uhr eine Vertrauenserklärung der Linkrepublikaner für die Regierung Laval mit 325 gegen 150 Stimmen angenommen.

Der Abstimmung ging eine sehr erregte Debatte über das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich voraus.

Notizen

Gefängnisstrafen in Estlin. In Estlin wurden drei Reichsbannerleute wegen der blutigen Vorgänge am 2. und 10. November zu Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu 1 Jahr verurteilt. Ein Nationalsozialist erhielt 6 Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen einen Reichsbannermann wurde vertagt, weil ihn die Polizei verächtigt, den verstorbenen Nationalsozialisten durch einen Messerstoß getötet zu haben.

Vollstreckungsschutz auch für die westdeutsche Landwirtschaft. Innerhalb der Reichsregierung soll, den Wittern zufolge, die Vollstreckungsschutz auch für die westdeutsche Landwirtschaft eingeführt werden. Damit würden eine Reihe von Bestimmungen der Osthilfe-Notverordnung auch für den Westen Anwendung finden.

König Alfons reist nach München. Der mit Landesverweisung verurteilte ehemalige König von Spanien, Alfons, hat Kontorniedo verlassen, um sich zu einem dreitägigen Aufenthalt nach München zu begeben.

Neuwahlen in Australien. Das australische Parlament ist nach dem Sturz der Regierung am Donnerstag aufgelöst worden. Die Neuwahlen wurden auf den 19. Dezember festgesetzt.

Stadthalle

Sonntag 8 Uhr und 8 Uhr
Obering. Dreier
 spricht über seine waldige
Film-Reise
 durch den wilden
Westen von
Amerika

Kolorado
 Buffalo Bill
 Rodan, der wilde Cowboy und der
 Indianer.
Seattle
 Salt Lake City, das Reich d. Mormonen
 Mount Rainier Park
 Bryce Canyon, nie gezeigte fabelhaft
 farberichtige Ausnahmen
 Los Angeles und Hollywood
 Kalifornien als Paradies und Wüste
 Riesentauwerke, fabelhafte Frucht-
 plantagen
Yosemite Park
 Die letzten Indianerstimmen
 San Francisco, die unerhörte Weltstadt,
 Sportbegeisterung
Portland
 Lachszeit und -fang
 Urwälder und wie der Mensch sie
 bewältigt - Staunenswerte Maschinen
 Yellowstone Park, das größte Natur-
 wunder der Welt!
 Prachtvolle, geradezu phantastische
 Filmaufnahmen.
 Vorverkauf: Verkehrsverein
 Eintritt nur 60 Pf. und 1.10 RM.
 inkl. Garderobe
 Jugendliche, Erwerbsl. halbe Preise

1871 1931



6 JAHRE
MOBEL-PLATE
 SCHROTFSTR. 48 AN DER
 WILHELMSTÄDTER KIRCHE
 VERLÄNGERTE GOETHESTR.
 Besichtigen Sie bitte meine
 Jubiläums-Ausstellung



Herren- und Damen-Stoffe
 Ia. Qualität, billig zu verkaufen
LECKER
 Tischlerbrücke 33, Hof parterre

19. UND 21. DEZEMBER 1931

Arbeiter-Wohlfahrt
Wohlfahrt
50.
 Doppellose 1.00 RM.
 Preis und Karte 30 Pfg. extra

143 000 Gewinn und 3 Prämien
 in Gesamtwerte von RM.
500 000
 Höchstgewinn auf ein Doppel-
 los im Werte von RM.
60 000
 Höchstgewinn auf ein Einzel-
 los im Werte von RM.
30 000
 2 Hauptgewinne im Werte
 von je RM.
20 000
 2 Hauptgewinne im Werte
 von je RM.
15 000
 U. S. W. U. S. W.

Glücksbriefe
 mit 10 Losen 5 RM.
 mit 20 Losen 10 RM.
 In Magdeburg bei den Funktionären
 der Arbeiter-Wohlfahrt u. d. Partel.
 Geb. Barack, Buchhandlung Volks-
 stimme, Singer-Nähmaschinen A.-G.
 in d. sud. Orten bei den bekannt. Stellen

EIER! **EIER!**
Hauptwache 7 eröfne ich ab heute
Spezial-Eiergeschäft
 an groß an detail
 Werde stets bemüht sein, gute Ware preiswert
 zu liefern und bitte um Ihre werke Unterstützung.
 Frau A. Kiecker. — Telefon 23459.

Primo Fleisch- und Wurstwaren
 aus reinem Schweinefleisch empf. ganz billig
Fr. Rieken, Butau, Martinstr. 11

Austau Boyne - Baumschule

Pechau - Magdeburg
 Hier! beste Obstbäume,
 sortenreiche
Beerensträucher,
Laubbäume, Ziergehölze
 und andere Baumchulartikel
 Große regelrechte Ansucht.
 Seit 1840 bestehend.
 Lieferung frei Garten
 Fernsprecher
 Magdeburg 34 880
 Preis- und
 Sortenliste
 kostenlos!

Verbilligter Heizkof
 Heizungsrohr, 20-40 mm, für Erwärmlöse und Unterflüßungs-
 empänger des Wohlfahrtswertes
Sentner 1.60 RM ab Lager
 Die Aufgabe der Wohlfahrt durch Arbeit- und Wohlfahrtswert
 am hat begonnen.
 Verkauf erfolgt bei sämtlichen Rohlfahndlern und dem
 hiesigen Gaswerk, Magdeburger Straße.

Stadttheater
 Freitag, 27. November
 8 bis 10 Uhr
 Freitag, 28. November
 Die einsame Tat
 Ein Stück
 um d. Studenten Band
 von E. Craft
 Sonnabend, 28. Novbr.
 15 Uhr Preisgruppe E
 Märchenvorstellung
 Schneewittchen und
 die sieben Zwerge
 19. 28 Uhr off. Vorst.
 Preisgruppe C
Hänsel und Gretel
 Märchenoper von
 Gumpelind
 Stierauf:
Die Puppenthe
 Ballettpantomime von
 Bayer

Eröffne meine
Zahnpraxis
 am 1. Dezember 1931
Himmelreichstr. 22
Kurt Küker
 Dentist, staatl. gepr.

Zentraltheater
 Freitag, 27. November
 8 bis 10 Uhr
 Hochzeit auf Japata
 Operette v. H. H. Goethe
 Sonnabend, 28. Novbr.
 15 Uhr
 Preise v. 0.30 bis 1.20
 Kinderunterstellung
Max und Moritz
 20.15 Uhr
 Hochzeit auf Japata
 Operette v. H. H. Goethe
Wilhelmtheater
 Sonnabend, 28. Novbr.
 20.15 Uhr
Der Geisterzug

Chaiselonguet Mod. Liegetofas
 (Couches)

 Mk. 33.-, 38.-, 45.-, 60.-, 70.-, Mk. 58.-, 68.-, 80.-, 80.-,
 100.-, 115.-, 135.-, 195.-
Bettchaiselonguet Sofas

 Mk. 90.-, 115.-, 125.-, Mk. 65.-, 75.-, 80.-, 105.-,
 135.-, 145.-, 190.-
 Auf Wunsch Zahlungsvereinerung.
 Transport frei, auch nach auswärt. Nig. Werkstätten.
Sattlerhaus

Bruno Paris
 Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.
 Zweck Einführung! Ausnahmeverkauf von
5000 Sentner Lebkuchen!
 1 großer Mieser (ca. 10 Pfund) Postpaket echte
 feine Nürnberger Lebkuchen, Schokoladen- und
 Dessert-Weibchen usw., fein sortiert, alles an-
 sammen zum sportbilligen Ausnahmepreis von
 nur 6.90 RM. (Vorkaufnahme).
 Lebkuchenfabrik Schmidt, in Nürnberg (622)

Kluge Geschäftsleute
 schätzen den Arbeiter als Kunden
 sie inserieren deshalb auch in der
Volksstimme

Kaufen oder verkaufen?
 Geld verputzen kann jeder; aber gut einkaufen
 können, das erbt demselben die hiesige "Populär"
 Was steht doch für eine tolle Weisheit in diesem
 Wort, denken wir, bis wir den Einkauf von
 Lebkuchen! Der Weisheitwörterer macht mit dem
 Einkauf, bis sein Aug' vernünftig nach
 einem neuen Jahre. Der Käufer aber past die
 Gelegenheit ab, wo er hochwertige Lebkuchen zu einem
 unterpreis erhält. Schon hier ist der Markt
 hat 106 Markt, bekommen Sie einen Markt
 anfang der Woche, das Beste in
 3 u. 4 Uhr und Arbeit, was Sie für diesen
 Preis in Markarbeit verlangen können.
 Ich habe das Geld zurück, wenn mir ein ver-
 eidigter Sachverständiger nachweist, daß der
 Markt auch nur ein grobes Gefähr aufweist.
 Kommen Sie zu einer unangefangenen Befichtigung
 meiner neuen Stoffe, der Weg lohnt.
 Auch verarbeite ich Ihre Stoffe.
 Gertige Anzüge, Ersatz für Maß, 45 A, statt 90 A
Otto Hoyer, Beckenweg 8, Reform
 Anzüge und Wäntel-Werkstätten
 3 Min. von d. Kallteille Leipziger Str., 31. Straße.

**Schlaf-
 zimmer**
 in großer Auswahl
 billig abzugeben
Bauch, Mook & Co
 Magdeburg
 Ritter-Markt
 am Rathaus

Stufe 2 gebrauchte,
 gut erhaltene größere
Oefen
 Df. unt. C 5 92 abzug.
 in der Volksstimme.

Wohlfahrt
Blüschjofas
 10 sportbill. Schumann
 Blauhellbl. 2. 3. gradig
Radio Reg. fast neu,
 mit Kaufspr.
 u. 70 RM an zu verk.
 Rollenbogenstr. 4, 3. ptr

Tiermarkt
 Kaufe bis
 Sonnabend
Mähne und
Weibchen
 auch weiße
 a. höchst. Preis.
Eitner, Lussingstr. 26

Mähne
und
Weibchen
 auch weiße
 zahl am
 meisten
Meyer,
 Marktstraße
 Nr. 10a.

Gefunden
und verloren

Ein 11. Jähr. langhaar.
 Spitz, weiß, u. schwarze,
 a. d. Blumen
 hören, a. Dienstag,
 17. Nov. a. d. Schindlerstr.
 abg. get. Geg. g. w. w. w.
 abg. get. d. H. H. H. H.
 Fleischmischer, Weg,
 Leben, Poststr. 5. Tel. 49.

Wohnungsmarkt

Wohnung
 Suche 6- bis 8-Zimm.-
 Wohn. zentr. Schöne-
 bed. Df. unt. C 5 92
 abzug. in der Volksst.
Junger Arbeiter
 25 Jahre, wünscht mit
 jungem Mädchen Brief-
 wechsel wechs. häterer
 Geirat. Df. u. B 49/20
 an d. "Volksst." erbeten.

Eine Sensation
 sind unsere Preise neben einer
 unübertroffenen Auswahl
 für gute Qualitäten leisten wir
 jede Garantie.

Schlafzimmer
 in jeder Größe und Holzart
 Mark 445.- 490.- 550.- 625.-
 Mark 700.- 780.- bis 1400.-

Speisezimmer
 in echt Eiche u. Nuss, kompl.
 mit Tisch und Polsterstühlen
 Mark 495.- 550.- 640.- 700.-
 Mark 780.- 810.- bis 1500.-

Herrenzimmer
 in echt Eiche und Nussbaum
 von Mk. 470.- bis 1300.-

Küchen
 naturfarben und farbig
 von Mark 150.- bis 550.-

Jürgens & Co.
 Kreuzgangstraße 1/2
 Altes Zeughaus, Eg. Komplex
 Erleichterte Zahlungsbedingungen.
 Transport mit eigen. Kraftwagen

We-Vau Pfennig-Tage

- 4 Pfennig**
 1 Vollhering
 1 Harzer Käse
- 5 Pfennig**
 1 Pfund Siedesalz
 1 Paket Lorbeerlaub
 2 Stück Muskatnüsse
 1 Paket Waschblau
- 8 Pfennig**
 1 Pfund Zwiebeln
 1 Paket Asse-Tafelsalz
 1 Verde il-Zitrone
 1 saure Gurke
 1 Pfund Sauerkohl
 1 Stück Eisenbein-Selze, 100 g
- 10 Pfennig**
 1 Paket Pfeffer, weiß, gemahlen
 1 Paket Zimt, ganz
 1 Paket Zimt, gemahlen
 1 Vollhering
 1 Paket Meyers Biltzblank
- 13 Pfennig**
 1 Rolle Butterbrotpapier
 1 Stück gelbe Kernselze, 250 g
- 16 Pfennig**
 1 Pfund Linsen, gut kochend
 1/2 Pfund geschälte Erbsen I
 1 Pfund Suppenreis
 1 Pfund Milchreis
- 18 Pfennig**
 1 Lachserring delikat
 1 Liter Tafelessig
 1 Tafel Blockschokolade, 100 g
 1 Tafel Cremeschokolade, 100 g
 1/4 Pfund Hütchen-Pralinen
 1 Stück Wachskernselze, 250 g
- 19 Pfennig**
 1 Pfund gebrannte Gerste
 1/2 Pfund Bruchmakaroni
 1/2 Pfund Eszkrantzfeigen
- 20 Pfennig**
 1 Pfund gelbe Erbsen
 1 Pfund Haferflocken
 1 Schloß-Camembert-Käse
 1/4 Pfund Edamer Käse, vollfett
 1/4 Pfund Tilsiter Käse, vollfett
 1 Dose Olsardinen „Cintra“
 2 Stück Vollheringe I
 5 Stück Vollheringe
 1 Delikatesgurke
 1/2 Pfund Speiseöl
 1 Pfund Kartoffelmehl
 1 Stück Lanolinseife
 1 Stück Lilienmilchseife
 1 Pfund Schmierseife, gelb
 1 Flasche Sidel
- 23 Pfennig**
 1 Tafel Vollmilch-Blockschokolade, 100 g
 1/4 Pfund Schokoladenplätzchen
 1 Scheuertuch „Berolina“
 1 Abseilbürste mit Bart
- 24 Pfennig**
 1/2 Pfund getrockn. Pflaumen extra
 1/2 Pfund Eierschnittnudeln
 1/2 Pfund Mandelersatz
 1 Heines Bockwurst
 2 Korbkäse
- 25 Pfennig**
 1/2 Pfund Schweineschmalz
 2 Rollen Butterbrotpapier
 1/2 Pfund Fickella-Puddingpulver
 1 Stück Riesenseife
 1 Stück Eisenbeinseife, 250 g
 1 Stück Goldcremeseife
 1 Scheuertuch „Erika“
 1 Schrubber
 1 Dose Schuikrem
- 26 Pfennig**
 1 Pfund Graupen, fein, mittel, grob
 1/2 Pfund Pilsener
 1/2 Pfund Himbeersaft, lose
 1/2 Pfund Limburger Stangen
- 28 Pfennig**
 1 Pfund Auszugmehl
 1 Pfund geschälte Erbsen
 1 Pfund Hartglaz, fein, mittel, grob
 1/2 Pfund-Paket Makaroni
 1 Dose kondensierte ungez. Milch
 1 Glas Tafelseif
 1-Pfund-Paket Seifenpulver
- 30 Pfennig**
 1 Pfund Linsen extra
 1/4 Pfund Büchsenfleisch
 1/4 Pfund Fleischsalat
 1 Dose Olsardinen
 1 Tfl. Stollwerck-Vollm.-Schok., 100 g
 1 Tfl. Stollw.-Schmelz-Schok., 100 g
 1 Paket Zündhölzer
- 32 Pfennig**
 1 Pfund geschälte Erbsen I
 1 Pfund ff. glas. Suppen-Reis
- 34 Pfennig**
 1/4 Pfund Schweizer Käse
 1/2 Pfund Korinthen extra
 Auf alle Waren noch unsern bekannten
 Rabatt von 5 Prozent auf den vollen
 Einkaufsbetrag!

Waren-Verein

Sparen ist wichtig.
 We-Vau dafür richtig!

Palast-Theater • Burg
Freitag bis Montag
 Die erfolgreiche Konfilm-Operette
Trara um Liebe
 mit Felix Bressart, Georg Alexander,
 Maria Paulor, Marika Eggerth.
 Für jeden, der etwas vom Film und
 Kino weiß, ist das Erscheinen dieses
 Konfilm-Operette ein freudvolles
 Ereignis. Ein lustiges komischer
 Stoff, reizende Musik und eine Fülle
 köstlicher Szenen zeichnen diese harm-
 losen Konfilm-Operette von größter
 Publikumswirkung aus.
**Das reichhaltige, lebende
 Seisprogramm!**
 Dienstag: Abendtags 7 Uhr
 Sonntag: 5 Uhr
 Sonntag nachmittag: Große Jugend-Vorstellung.

Restaurant „Grüner Arm“
 Grödenstr. 5 - Heute Freitag 20 Uhr:
Großer Preiskat
 Preis: Preis-Billard Billi Karten

Wollenbütter Hof
 Wollenbütter Str. 33
 Heute sowie jeden
 Samstag, 9.30 Uhr
Gr. Preisfest
 ff. Selbstpreise.

**Speise-
 Zimmer**
 billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
 Magdeburg
 Alter Markt
 (am Rathaus)

Im Wollwaren erst
 getragen.
Anzüge u. Mäntel
 feinste Maßarbeit und
 Qualität - Ferner
blaue Anzüge u. Wäster
 einzeln oder zusammen
 gut und preiswert

J. Büscher
 Breite Weg 189-90
 gegenüb. Steinhilf, 12.
 Knechtelmannstr. 65.

Sie hören alle Welt im Mundfunk
 nach den Programmen der Reichsfunken-
Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk
 Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
 Samstag, 28. November.
 15.20: Jugendstunde: Jugend vor Gericht.
 15.45: W. Möbus: Urologergebräue im Zeitalter der Technik.
 16.00: Erzten. Erzählungen von Honoré Jacques.
 16.35: Arbeitst Witwer: Erz von Siebler und Kleingärtner: „Bau-
 fragen.“
 17.00: Blasorchester-Konzert. Neues Tonkünstler-Orchester. — Wäh-
 rend der Pause: John Winters Film.
 18.20: Stefan Jwan. Sprecher: Alfred Seierle.
 19.00: Stimme am Tag.
 19.10: Klavierkonzerte. Goldt. Wildner (Wiedl).
 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
 20.00: Wien: Fräulein nach Anschlag. Wiener Bilderbogen.
 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 anst. Hotel Eplanade. Langmuß. Kavelle Barnab von Gera.

Deutsche Welle: Sonnabend, 28. November.
 9.30: Stunde der Unterhaltung.
 14.50: Kinderstunde: Eine interessante Geschichte in Bildern.
 (Preisgabe).
 15.45: Die Stern: Frauen helfen sich untereinander.
 18.00: Dr. Boehm: Das Nationalitätenproblem.
 18.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
 19.30: Weststunde für die Gesundheit.
 19.50: Dr. Wänter: Deutsch für Deutsche.
 19.55: Prof. Dr. Weg: Die politischen Hauptstädte und ihre Pro-
 bleme.
 19.50: English für Anfänger.
 19.50: Stille Stunde: Fort vom Alltag.
 19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
 20.00: Wien: Fräulein nach Anschlag. Wiener Bilderbogen.
 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
 anst. Hotel Eplanade: Langmuß. Kavelle Barnab von Gera.

Schredensstammern im Reichstagsgebäude

Für das Gebäude, das „Dem deutschen Volke“ gehört, interessiert sich begreiflicherweise auch das deutsche Volk. Es ist mit Recht eine der überlaufensten, wenn auch nicht dem Sinne nach, daß alle Welt dort hineinströmt, so doch, was die tägliche Post anbetrifft, die der Reichstag zu bewältigen hat.

Wenn Herr Keinen Kumer hat oder mit irgend etwas aus irgendeinem Grunde nicht einverstanden ist, so teilt er dies umgehend dem Reichstag mit, als derjenige Instanz, die seiner Meinung nach die einzig gegebene dafür ist. Berge von solcher, meistens sehr gut gemeinter Post, häufen sich täglich in den Reichstagskanzleien an und wollen geöffnet, gelesen und wenn angängig, auch beantwortet sein. Der Reichstag ist nämlich ein höfliches Haus, er läßt nicht gern jemand ohne Antwort.

Jedes Schreiben, jeder noch so absonderliche Antrag, der der Beantwortung für Wert gefunden wurde, wird auch aufbewahrt wie in jedem ordentlichen Geschäftsbetrieb. Das klingt sehr tröstlich, es macht aber den Beamten täglich mehr Kopfschmerzen: wohin mit dieser Sintflut von Papier, die sich hier sammelt. Die Reichstagskeller mit ihren riesigen Gewölben halten zwar noch eine Weile vor, aber auch nicht für alle Zeit.

Ein Gang durch diese Gewölbe wie auch durch die andern Vorrats- und Aktenkammern des Reichstags ist manchmal lehrreicher als der Reichstag selbst an einem schwarzen Tage. Es sind wahrhaft absonderliche Dinge, die dem Reichstag bisweilen mit großem Ernst zugenutzt werden. Man hält ihn allzu oft für ein Institut, das sich über den Kopf aller andern Behörden hinwegsetzen kann.

Wenn freilich ein Künstler aus München vorschlägt, alles Ernstes vorschlägt: ganz Deutschland auf Grund der Nahrungsbereitungen zu reformieren, dann wird er nicht erstaunt sein, wenn er sehr lange auf Antwort warten muß. Man ersaune nicht — dieser Antrag ist noch harmlos, man hat an den Reichstag schon ganz andre Aufforderungen gerichtet. Ein Schankwirt aus Torgau zum Beispiel, setzt sich aufs Wärmste für Abschaffung der Hundesteuer ein, weil diese „verfassungswidrig“ sei. Aus welchen Punkten der Verfassung dieser Mann seinen Antrag motiviert, sei hier gütigst unterlassen. Ein Oberlehrer aus Rosenburg, setzt sich hin und schreibt fast achtzig Seiten, um seinem Herzen Luft zu machen. Und warum? Weil man den Jubiläumstaler von Dinkelsbühl in München mit Aufschlag handelt und das sei eine Schande für das deutsche Volk. Ein anderer Mann, wohl ein Landwirt, schlägt alles Ernstes vor, die Eisenbahn unterirdisch fahren zu lassen und meint, daß der Bau der dafür nötigen Tunneln doch nicht so teuer sein könne. Treuherzig dankt er bereits im voraus für die günstige Erledigung seines Antrags.

Eine besondere Abteilung in der Schredensstammer nehmen die oft umfangreichen Werke der Herren Weltverbesserer ein. Es scheint fast so, als ob sich jeder philosophierende Mitbürger verpflichtet fühlt, das Resultat seiner Gedankengänge dem Reichstag mitzuteilen. Jede nur denkbare Staatsform wird wenigstens einmal propagiert und ernsthaft verlangt.

Alle sind unzufrieden. Alle wollen etwas geändert wissen. Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes, sich vorzustellen, was geschehen würde, wenn der Reichstag wirklich über all diese absonderlichen Anträge beraten müßte.

Recht interessant sind auch die gewaltigen Berge von Papier, auf denen man Unterschriften für irgendein Begehren, das Volksbegehren werden sollte, vorgeammelt hat. Da ist zum Beispiel der bekannte Antrag der Blau-Kreuz-Vereine, den Ausschank von Alkohol auf ein minimales Maß einzubäumen, ein Antrag, der immerhin bei der Probeabstimmung einige Millionen Stimmen erhalten hat. Diese Unterschriften werden dann in das Reichstagsgebäude gebracht, um den eignen Anträgen einen gewissen moralischen Druck zu verleihen. Wenn man diese vielen Probeabstimmungen mit ihren Unterschriftenriegen sieht, dann ist man schließlich doch froh, daß in Deutschland nicht alles Gesetz wird, wofür sich ein paar tausend Stimmen finden.

Berghoch häufen sich auch die Beschwerden der Entschädigungsberechtigten, die vom inzwischen aufgelassenen Reichsentgeltungsbüro am 1. zu kurz oder überhaupt nicht bedacht worden sind. Wenn alle Instanzen versagt haben, wendet man sich eben an den Reichstag.

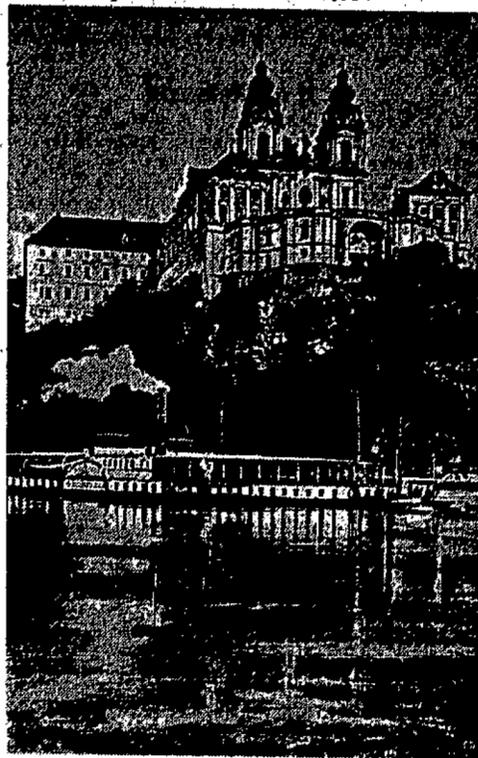
Es ist übrigens gar nicht wahr, daß alle diese Beschwerden an den Reichstag dort glatt in den Papierkorb wandern, wie vielfach behauptet wird. Wenn die diensttuenden Beamten den Eindruck haben, daß es sich wirklich um eine annehmswerte Sache handelt, dann leiten sie sie an die zuständige Stelle weiter, oder unterbreiten sie dem Vorkomitee. Der beste Weg ist natürlich immer der, einen bestimmten Abgeordneten für die Sache zu interessieren, der sie dann mit persönlichem Nachdruck vertreten kann.

So ein Gang durch die „Schredensstammern“ des Reichstags ist sehr lehrreich. Unter dem Wust von Papier verbirgt sich manch kluger Gedanke, der hier nur an die falsche Adresse gelangt war, mancher Vorschlag, der durchaus wert wäre, öffentlich diskutiert zu werden.

Der allgütigste Propagandist mußte über jeden eingebrachten Antrag abstimmen lassen und zahlreiche Klagen aus dieser Zeit führen eine berede Sprache, wieviel kostbare Zeit mit unnützen Anträgen vergeudet wurde. Wenn man die Papierberge im Reichstag gesehen hat, ist man froh, daß man davon nur im Vorübergehen Notiz zu nehmen braucht.

Ein Nachbar Biehms gab furchtbare Einzelheiten darüber zu Protokoll, wie Hans Georg von seiner Stiefmutter behandelt worden sei. Vor 14 Tagen hätten die Nachbarn den Knaben um 10 Uhr nachts angefaßt auf dem Hofe gefunden. Das Kind sei halb erfroren gewesen und habe nicht mehr sprechen können. Die Nachbarn lösten ihn los. Der Ehemann Biehms sei auch an diesem Abend nicht zu Hause gewesen, wie die Nachbarn ausjagen, soll er von den Mißhandlungen angeblich nichts erfahren haben.

Der Mord im Kloster



Wid auf das berühmte Kloster Melk an der Donau zwischen Sing und Wien, das zum erstenmal in seiner Geschichte Schauplatz eines Verbrechens wurde. Einer der Geistlichen des Stiftes, der fast 70jährige Pfarrer Kathrein, wurde in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Im Verdacht der Täterschaft steht ein Diener des Stiftes. Dem Toten wurden seine Ersparnisse im Betrage von 1200 Mark geraubt.

Fünf Tote bei einer Benzinexplosion

In der Warschauer Vorstadt Wola ereignete sich eine furchtbare Explosionkatastrophe, der mehrere Personen zum Opfer fielen.

Infolge der Explosion eines Benzinebehälters in der Privatwohnung eines Drofchenauffeurers entstand großes Feuer. Vier erwachsene Personen und ein Kind sind bei lebendigem

Frau Biehm streitet

Das Kind auf dem Hof angeletzt.

Der Berliner Kriminalkommissar Treitin hat seine Ermittlungen in der Stilmord-Affäre der Lehrersfrau Biehm in Fürstenberg abgeschlossen.

Die Kriminalpolizei steht vor einer schwierigen Aufgabe. Frau Biehm und ihre Mutter, Frau Kadewig haben vor dem Untersuchungsrichter so entschieden jede Schuld an dem Tode des 5jährigen Hans Georg Biehm in Abrede gestellt, daß man von weiteren Vernehmungen Abstand nahm, bis Kom-

missar Treitin alles Aufklärungsmaterial in Fürstenberg zusammengesammelt hatte.

In den letzten Tagen sind noch eine Reihe wichtiger Beweismittel gefunden worden, die von den Frauen offenbar beiseitegeschafft worden waren. So wurde die Unterwäsche des verstorbenen Kindes, die es in den Todesstunden getragen hat, und die zu weiteren chemischen Untersuchungen herangezogen werden soll, aus der Aschenkühle ausgegraben. Die Untersuchung der Leiche des Knaben ist noch nicht abgeschlossen. Es besteht aber kein Zweifel, daß der Tod des Jungen durch Vergiftung mit chlorsauerem Natrium erfolgt ist.

Fort mit der Binde!

der moderne Mantel

reinwollener Ulster-Paletot, ganz auf Kunstseide und mit Armeifutter

mit 24⁵⁰

der moderne Anzug

reinwollener blauer Kammgarn-Anzug, auf Reinselinen und Roßhaar gearbeitet

mit 28²⁵

Viele Tausende tragen ihn schon seit langem zu vollster Zufriedenheit!



Männern! - Laßt Euch nicht beirren durch den Hinweis auf „bessere Qualität“ als Erklärung für den „höheren Preis“, den man von Euch dafür verlangt.

Das C & A-System hat es fertig gebracht, auch in den niedrigen Preislagen Qualitätsware zu bringen.

Wie gut Sie aussehen, wenn Sie Ihre Kleidung bei uns kaufen, und wie außerordentlich viel Sie dabei sparen können, davon werden Sie erst den richtigen Begriff bekommen, wenn Sie einmal zu uns kommen.

Immer gebieterischer fordert die Zeit „gutes Aussehen“ und „billigen Einkauf“. Beides bekommen Sie bei uns! Machen Sie einen Versuch - - -

GEHEN SIE ZU

Magdeburg Breiter Weg 109



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Helbe verbrannt, drei Kinder trugen schwere Brandwunden davon.

Verzweiflungstat eines Arbeitslosen

In der Verzweiflung darüber, daß ihm die Wohlfahtsunterstützung gesperrt worden war, tötete der 88 Jahre alte arbeitslose Schlosser Willi Labube in Breslau seinen blühenden Sohn, indem er ihm mit einem Messer in den Hals brach.

Dorf in Flammen

Durch die Hitze der Stadtfallen ist im oberbayerischen Chiemgau eine Brandstiftungsferie ausgebrochen, die die Existenz der Bauern aufs schwerste bedroht.

Sch nehme Geld für euch alle

Der Leiter des Arbeitsamtes in Waltershausen (Thüringen), Fischer, der lange Zeit Verpflegungsgelder für Wohlfahts-erwerblosige bezogen hatte, die bei einem Kasparrenbau bei Saalburg beschäftigt sein sollten, ist jetzt festgenommen worden.

Die Vierte Kirche Christi

Unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit den Tod des Chauffeurs Raeth verursacht zu haben, hatte sich die 61jährige Frau Emma Kühn vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Meine Seele ist krank...

Am Stadthofhof Ausstellung in Berlin stürzte sich die 20jährige Ehefrau Charlotte Müng aus Staaten von der Brücke auf die Gleise der Bahn.

Das Mittel von Buggow

Unter der Fülle des belastenden Materials hat der Förster Ginzler aus Buggow (Pommern) gestanden, die Selbstschußvorrichtung, durch die Frau von Hennings in einem Gehölz bei Buggow getötet worden ist.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

2. Liste bei Jugendleistung. Am Donnerstag entgleiste zwischen Oberschwarz und Oberbittmannsdorf bei Dersdorn ein Hochgüterzug mit vier Wagen und stürzte um.

Explosionskatastrophen

In den Petroleumgruben von Bloesti (Rumänien) ereignete sich ein Explosionsunglück. Zehn Arbeiter wurden schwer verletzt.

Die Verhinderung

In der Verhandlung ließ sich die Angeklagte ausführlich über das Kapitel der Gemüts-Heilungen aus. Das Führen zu Gott, meinte sie, überwinde auch die Krantheit, denn die Krantheit sei nicht von Gott.

Als es ihrem Mann immer schlechter ging, habe sie auf Knorrenung des Arztes Müng die Frage gemacht, Frau Kühn habe aber dem Kranken die-... (Text continues with details of the case)

Auf dem Transport erzählte die Verletzte den Beamten, daß sie vor ihrem Selbstmordversuch in ihrer Wohnung in Staaten ihr acht Monate altes Kindchen vergiftet habe.

Die Mutter hatte ihrem Liebling einen Strauß Blumen in die Hand gedrückt und mehrere Abschiedsbriefe hinterlassen, in denen sie schreibt: „Meine Seele ist krank, seit Mutter tot ist, helfst meinem Erich, denn er hat an allem keine Schuld.“

Das Mittel von Buggow. Unter der Fülle des belastenden Materials hat der Förster Ginzler aus Buggow (Pommern) gestanden, die Selbstschußvorrichtung, durch die Frau von Hennings in einem Gehölz bei Buggow getötet worden ist.

2. Liste bei Jugendleistung. Am Donnerstag entgleiste zwischen Oberschwarz und Oberbittmannsdorf bei Dersdorn ein Hochgüterzug mit vier Wagen und stürzte um.

In den Petroleumgruben von Bloesti (Rumänien) ereignete sich ein Explosionsunglück. Zehn Arbeiter wurden schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf 15 Millionen Lei beziffert.

Karl, 2.30 Mk. - M. Schützler: Das Kutschbuch, 1.00 Mk. - (Erschienen: Rosenauer und Tugman, Gebunden 2.50 Mk., Gebunden 1.50 Mk.) - (Erschienen: einmal ein großes Kutschbuch, Gebunden 1.50 Mk.) - (Erschienen: Kutschbuch im Gebunden, Kartoniert 2.50 Mk.) - (Erschienen: Kutschbuch im Gebunden, Kartoniert 2.50 Mk.) - (Erschienen: Kutschbuch im Gebunden, Kartoniert 2.50 Mk.)

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Am Donnerstag war das Wetter meist trübe, trotzdem konnte das Thermometer im Flachlande überall auf mehr als 7 Grad ansteigen. Am Nordharzgebirge wurden sogar 11 Grad erreicht.

Aussichten: Bei lebhaftem Westwind unbeständiges Wetter mit Regenfällen, im Flachlande Temperatur im ganzen unverändert, in höheren Lagen Wobflung.

Table with columns for location, temperature, and weather conditions. Includes locations like Hamburg, Berlin, Dresden, etc.

SOLO advertisement. Large stylized text 'SOLO' on the left. In the center, a man is shown smoking a cigarette. On the right, a pack of 'SOLO' cigarettes is shown with the price '3 1/3 Pf.' and the slogan 'Die neue Lesmona SOLO • Auch ohne Mundstück, dick und rund • Konzernfrei!'.

Aufrehr in Kraneberg
Roman einer Buchhausrevolte von Werner Scheff.
Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.
(5. Fortsetzung.)
Also... Krödl Berlin hatte das Geld abgegeben, sie war natürlich einigtmaßen unbedarft.

lichen Eingabe an den Mann, das Mitleid mit dem Menschen. Was sie seitdem mit ihrer Mutter angestimmt hatte, erschien ihr seinem Schicksal gegenüber klein und unbedeutend; sie war sehr uneigennützig; diese sanfte, gütige Frau.

behandeln", hat er. Es war mehr als eine Bitte, beinahe ein Flehen um Barmherzigkeit.
"Ich habe nie daran gedacht", beruhigte sie wie zum Trost. Und ging.
Dieses kurze Beisammensein belastete Bruno mit schwerer Nachdenklichkeit.

Der „Zeppelin“ fährt auf ein Korallenriff

Von Hubert Schneidersmann.

Es war allerdings kein Luftschiff, denn soweit der „Zepp“ auch schon seine Fahrten ausdehnte, in die Südpazifik ist er doch noch nicht gekommen. Es handelt sich bei diesem „Zeppelin“ vielmehr um einen anständigen 60-Tonnen-Schoner mit einem guten Hilfsmotor. Als mein Freund Gaben sich das Schiff baute, lebte der alte Graf Zeppelin noch, und der Schiffshatron fragte in Deutschland bei ihm an, ob er seinen Schoner „Zeppelin“ taufen dürfte. Das wurde glatt bewilligt, und so hatten wir denn eines Tages in der Südpazifik einen „Zeppelin“, von dem böse Zungen behaupteten, er stampfe dreimal soviel wie ein normales Schiff, wolle immer in die Luft und wäre eben ein Luftschiff in jeder Beziehung. Man lacht viel und gern in der Südpazifik, und manchen Witz hat Gaben über sein Schiff gehört.

Einmal habe ich es miterlebt, daß der „Zeppelin“ doch kein Luftschiff war, sondern ein echtes, festes Südpazifikboot, das auch mal einen Stoß vom Korallenriff aushalten konnte.

Gaben wohnte an der Sajataküste — auf Upolu, der Hauptinsel Samoas, hatte eine Palmenpflanzung und einen Store (Kaufschuhhandel). An einem Sonnabend suchten wir ihn heim, drei Mann hoch, mit einem anständigen Durst, der das Produkt von drei Meiststunden in der Sonne war. In einem Samoadorf konnten wir allerdings frische Kokosnüsse trinken, aber als einer meinte: „Kinder, Gaben hat fünf Risten Münchner Exportbier mit dem letzten Dampfer bekommen“, da haben wir doch vorgezogen, noch eine halbe Stunde länger zu dursten, um dann aber...

Gaben freute sich sehr, als wir auf seine Veranda kletterten. (In der Südpazifik freut sich jeder, wenn er Besuch bekommt.) Nun konnte unser Durst Orgien feiern. Ein schöner Abend kam, friedlich unter Palmen an stiller Meeresbucht, auf deren glattem Spiegel der „Zeppelin“ vor Anker lag. Die Moskittos waren so anständig, keine Generalversammlung auf unserer Veranda abzuhalten, und das Münchner Bier — um die halbe Erdfugel gereist — schmeckte blendend. Ja wie hieß doch eigentlich unser Samoalied:

Du Insel, fern im weiten Meer,
wer dich sah, vergißt dich nimmermehr.
Samoa, lebe wohl!

Am Sonntagmittag sagte Gaben: „Kinder, ich fahre euch nach Hause, eure Pferde bringt ein Samoaner rüber.“ Schön, warum nicht, nur einer meinte zu Gaben: „Eigentlich wollte ich jetzt nicht schon sterben!“

Das Weibboot bringt uns bald an Bord, drei halbweiße Damen finden sich auch noch ein. Die Ankerkette rollt durch die Klüsen, und knatternd, vom Hilfsmotor getrieben, gleitet der Schoner aus dem Hafen. Als wir durch die Riffseinfahrt in die hohe See kommen, steht draußen eine starke Brise und

anständige Dünung. Segel runter und den Motor abgestellt. Nichts Schöneres gibt es, als lautlos durch die blauen Wasserberge der Südpazifik zu jagen. Aber nach einer Stunde wird die Sache brennig, dunkel zieht es im Westen auf, „kabelig“ wird die See. Wasser schlägt über Bord, der „Zeppelin“ fängt an „Luftschiff“ zu machen.

Da wir vor Siumu liegen, bitten die Damen, doch hier den Hafen erst mal anzulaufen. Wir allerdings wollen nicht, denn von diesem Dorfe haben wir noch mindestens zwei Stunden zu laufen, außerdem hat Siumu eine gefährlich schmale Riffseinfahrt. Doch Gaben läßt sich von den hangen Augen der Damen ertönen und legt das Ruder herum. Ein Matrose klettert in den vordern Mast, um guten Ausblick zu haben und zeigt dem Mann am Ruder die Steuer- richtung. Verdammt schnell sind wir vor dem Riff, donnernd stürzen sich die hohen Seen hinüber, weiß köchelt der Gischt. Längst sind die Segel herunter; der bellende Motor stößt uns vorwärts. Der Mann auf dem Mast zeigt hin und her, mir sieht die Sache mulmig aus. Nun faßt uns wieder eine See, trägt den „Zeppelin“ wie ein Waschfaß auf ihrem Kamme vorwärts. Da ein Rud — ein Poltern, alles, was nicht nie- und nagelst ist, fliegt über Bord. Jeder klammert sich an einen festen Balken. Die Damen unter Deck, in der Kajüte, kreischen wie toll — na ja, da sitzen wir also auf dem Riff. Schon kommt die zweite See, ein Glück, daß der „Zeppelin“ nicht quer liegt. So kann uns die tobende See nur wenig fassen. Plötzlich rauscht die See an uns vorbei, hebt der Schoner und trägt ihn einige Meter mit, dann ist sie abgelaufen und wir sitzen wieder fest. Jetzt ist man in Siumu auf uns aufmerksam geworden, Menschen laufen, einige Boote werden bemannt und steuern zum Riff, wo wir krampfhaft bemerkt sind, bei unserm Gypsen auf dem Riff nicht quer geschlagen zu werden. Dann sind die Samoaner da, sie kommen über das Riff geschwommen; wir bringen unser Weibboot ins Wasser, da hinein die holde Weiblichkeit, und einige Samoaner bugstieren schwimmend das Boot durch die Brandung. Andre haben Leute an Bord gebracht, die werden an die Boote, welche außerhalb des Riffs halten, befestigt und jedesmal, wenn uns wieder die See faßt und wir für zehn Sekunden schwimmen, ziehen diese an und wir sind dreißig Meter weiter gerutscht. So etwas kann man natürlich nur mit einem Schiffe machen, das prima gebaut ist und keine Ladung hat.

Nach einer halben Stunde rückt der „Zeppelin“ ins stille Hafenwasser. Zwar sind die Kupferplatten abgerissen und durch zersplitterte Holzspieren leckt das Wasser, aber er schwimmt, der brave Rastler.

Als wir dann aufstehend an Strand steuern und an die vielen zertropften Flaschen Exportbier denken, meint unser skeptischer Freund, der gesagt hatte, daß er noch nicht sterben wollte: „Ja, wie sagt doch der Franzose: Cherchez la femme! — Ursache ist die Frau!“

Ein gepeinigter Mann

Von Harald Spiker.

Das war vor vielen Jahren, in der vierten oder fünften Klasse unsers Gymnasiums.

Wir hatten erfahren, daß wir einen neuen Stenographielehrer bekommen würden. Diese Unterrichtsstunde fand nachmittags statt: wir haben, von den Strapagen des Hauptunterrichts ausgestattet und durch das Mittagessen tüchtig gestärkt, sitzten natürlich von unbefriedigtem Latendrang und prideinder Schabernacklust. Dazu kam noch, daß „Stenographie“ kein gefährlicher Gegenstand war. Der jeweilige Lehrer konnte sich nur auf die Macht seiner Persönlichkeit stützen. Und das wollten wir.

Wie wohl der „Neue“ ausschauen mochte?! Diese Frage bildete das Hauptthema unserer erregt-lärmenden und neugierig-gepannten Unterhaltung.

Auf einmal stand „Er“ in der Tür: jünger, unsicher, mit dem rechten Auge schielend, auffällig altmühsig gekleidet, leicht angegraut, vielleicht 45 Jahre alt. Einen Augenblick herrschte Stille; der tobstichere Instinkt der Schüler umwitterte den Lehrer. In diesen ersten Augenblicken entscheidet sich so oft das Schicksal: Führer oder Opfer. Als der Lehrer dann, um einige Nuancen unsicherer, das Katheder bestieg, war sein Lebensweg besiegelt. Wir fühlten uns als Sieger.

Mein mögen vielleicht die meisten Kinder vorwiegend gut und vernünftig sein. In der Klasse aber sind sie bestialisch und toll. Ausgenommen: sie spüren die Krute. (Bei den Erwachsenen behält es sich übrigens genau so.)

Von dieser Stunde damals will ich nicht viel erzählen. Es war der übliche Wirbel: der Lehrer schrie unentwegt (sich dazu noch mit der Stimme überschlagend) und stachelte so unsere Bosheit und unsere, zum Teil, unbewußte Freude am Wehtun nur immer mehr auf. Es ging einfach schrecklich zu: Trompetenkonzert, Kultgeflapper, Papiergeschosse.

Ich tat mich dabei besonders hervor. (Seute schäme ich mich dessen ehlich, weil es feig war! Andre Lausbühlerien, bei denen ich etwas riskierte, rechne ich mir nach wie vor als Blus an.)

Pflichtig sprang der Lehrer vom Katheder auf mich los, feigte mich mit bleichem, durchgucktem und maßlos erregtem Gesicht an und zischte mir zu: „Sie haben ja ein Gesicht wie ein Affel!“ Ich wollte lachen, spürte aber im gleichen Augenblick, wie sich peinigendste Verlegenheit meiner bemächtigte. Ich wurde rot, begann auf der Stirn fürchterlich zu schwitzen und gackte idiotisch herum.

Ich weiß nicht mehr, warum mich dieser Ausdruck so stark traf. War es nur verletzte Eitelkeit...? Möglich übrigens, daß wirklich irgend etwas in meinem Gesicht in jenem Augenblick an einen Affen erinnert hatte; sicher aber war ich damals ein ganz sauberer Junge.

In diesem Augenblick nun habe ich den Menschen vor mir mit der ganzen Kraft meiner jungen, ungeborenen Leidenschaft. Ich hätte ihn am liebsten erdregt.

Bis zum Ende der Stunde hatte ich keine Lust mehr, mit zu treiben. Ich schämte mich vor meinen Mitschülern, und — für wenige Sekunden zwar nur, aber immerhin — ich dachte daran,

wie dieser Mensch durch unsre Grausamkeit leiden müßte. Gleich darauf aber habe ich ihn wieder und schwer ihm heimliche Rache.

Der Skandal in der Stenographiestunde ging so einige Wochen fort.

Bis eines Tages der Direktor unerwartet das Schulzimmer betrat. Die selbst uns damals unendlich qualvolle Verlegenheit und das völlig-Zusammengebrochen-Sein unsers Lehrers stehen mir noch heute in klarer Erinnerung. Der Direktor blieb bis zum Schluß der Stunde; es war maßlos still.

Die nächste Stunde fiel aus. Dann bekamen wir einen neuen Lehrer. Der war der Richtige: ruhig, verständnisvoll und streng. Nicht einer von den Tyrannen, aber ein wirklicher Schulmann, ein Erzähler!

Neulich, nach Jahren, ging ich an einem schönen Herbsttag in den Wildpark unserer Stadt. Es war ein Spätnachmittag mit klarem, blauem Himmel und schwindender Sonne. Was gibt es Ergreifenderes als die sterbenden Bäume mit ihren überreife und seltsam mühsamfarbigen Blättern? Der Wald war menschenleer. Ich fühlte mich allein... Vor dem Fischegehege sah ich verkommen und ins Ansehen verfallene Tiere zu.

Da bemerkte ich plötzlich Schritte: ein alter, fast bettlerhaft gekleideter, sehr krank aussehender Mann stand neben mir. Sein schmales, eingefallenes Gesicht hatte die wacklige Farbe eines Toten. Die dünnen, bläulichen Lippen zuckten unruhig. Mit dem einen Auge schielte er...

„Jugend etwieses brach in mir auf; ein sonderbar würgendes Gefühl durchströmte mich bis zum Hals hinauf: warm, traurig und bitter.“ Ich spürte das bringende Bedürfnis, diesen Menschen anzusprechen, ihn etwas Gutes zu erweisen...

Er aber schien meine Absicht zu merken und entfernte sich scheu, eine kleine, billige Pfeife rauchend; ich roch den schlechtesten Tabak.

Er hat mich sicher nicht erkannt. —

Löwen auf dem Bahnsteig

Duende von Löwen und Rhinocerosen machen jetzt die Eisenbahnstraße zwischen Bombay und Kairo unsicher und bereiten den Reisenden manche Aufregung. Besonders des Nachts versammeln sich die Löwen an den kleinen Umwärtstationen und drängen sich mit Wüllen und Fäuchen um die schmutzige Müllkippe, die sich auf dem Grund der Wasserbehälter befindet. Das Auftreten dieser Raubtiere ist durch die fürchterliche Trockenheit hervorgerufen, die in verschiedenen Teilen der Ebenen von Kenja herrscht. Die vom Durst gepeinigten Tiere sind zu einer beträchtlichen Gefahr geworden. Die Bahnhofsvorsteher an den kleinen Stationen der Linie Kairo-Ladwa wagen sich des Nachts nicht mehr aus ihren Häusern, da die Löwen auf den Bahnsteigen herum wandeln und mit, wenn die Züge einlaufen, kommen sie heraus und hüllführen ein möglichst lautes Geräusch mit Konserndbüchen und Bettelkumstannen, um auf diese Weise die Bestien zu erschrecken und zu verschrecken. Die Reisenden wagen nicht mehr, an den Stationen auszustiegen. —

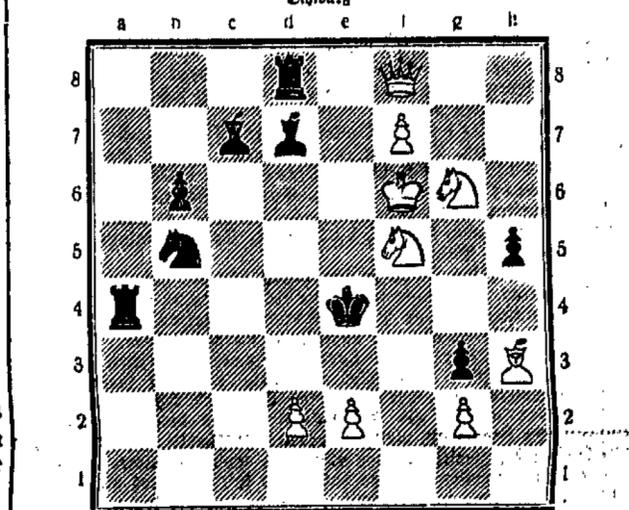
Ob Baumwolle!

Das Rätsel in der bereits so reich entwickelten Vitamin-Forschung ist noch immer das Vitamin E, das für die Fortpflanzung unerlässlich ist. Durch den Tierversuch ist nachgewiesen, daß das Fehlen dieses Vitamins in der Nahrung nach längerer Zeit Unfruchtbarkeit hervorruft. Nun hat man erkannt, daß das Vitamin E neben andern Vitaminen in großem Maße im Baumwollsaamen vorhanden ist, und so eröffnet sich die Aussicht auf eine Verwendung der Baumwolle als Nährmittel. In der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ kündigt Dr. Kurt Ross ein von ihm angearbeitetes Verfahren an, durch das das bisherige Abfallprodukt der Baumwolle zur Vollnahrung verwertet werden kann. Da sich das Vitamin E im Baumwollsaamen befindet, hat der Heidelberger Forscher Schmitt die entölte Baumwollsaat, die bisher nur ein Abfallprodukt war, für die menschliche Ernährung verwertbar gemacht. Neben den Kohlehydraten, Mineralstoffen und Vitaminen ist das Eiweiß unser wichtigster Nährstoff, den wir bisher meist aus „zweiter Hand“, d. h. im Fleisch und in den Eierweissen, genießen. Dieses tierische Eiweiß erhält das Tier durch die Pflanzennahrung, die von ihm weiter bearbeitet wird, und so können wir auch das pflanzliche Eiweiß aus erster Hand in unsern Körper aufnehmen. Die Tropensonne erzeugt im Baumwollsaamen so reichhaltige und mannigfache Nährstoffe wie kaum in einer andern Pflanze; durch ihn wird uns auch Eiweiß zugeführt. Das Fruchtfleisch des Baumwollsaamens, das durch das Schmittsche Verfahren in ein gelblich weißes Mehl umgewandelt wird, ist durch seinen hohen Gehalt an Vitaminen vorzüglich zum Nährmittel geeignet; es läßt sich als Zusatz bei verschiedenen Speisen, bei Saholade, Kakao und Waffeln verwenden. —

Schachette

Schachaufgabe Nr. 3 des Problem-Löser-Turniers.

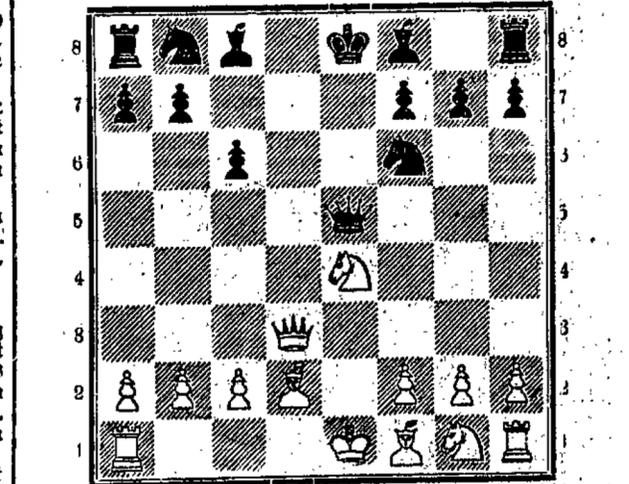
W. Lehner, Magdeburg (Original).



Weiße am Zuge. Weiße am Zuge setzt in 8 Zügen matt.
Veröffentlichung im Rahmen des Völkerverständnisses. Die Lösungen der folgenden Aufgaben bis einschließlich 5 können zusammen bis zum 31. Dezember eingeleitet werden. Alle Anfragen, Aufschlüsse und Lösungen sind an Hans A. H. A. H., Magdeburg, Soboteckestraße 62, zu richten. —

Partiestellung Nr. 3.

Schwarz M. H.



Weiße am Zuge. Diese Stellung ereignete sich in einer vor längerer Zeit zu Wien gespielten Partie. Der weiße Spieler ist von der feindlichen Dame gefesselt und ist von dieser und vom S10 angegriffen, bedroht ist er nur von feindlicher Dame, und wenn Weiß ihm mit 12-18 eine weitere Bedrohung abt, so antwortet Schwarz Lc8-f5, und Weiß verliert zum mindesten einen Bauer. Der Spieler der weißen Steine entzog sich aber in geistreicher Weise allen Schwierigkeiten, indem er 1. 0-0-0 (lange Rochade) spielte. Dieser Zug enthält nämlich eine versteckte Falle. Daß Schwarz den Springer nicht mit der Dame schlagen darf, ist klar, denn es würde Td1-a1 folgen, und da die schwarze Dame damit gefesselt ist, so geht sie gegen den Turm verloren. Schwarz spielte daher 1. ... S16x4, worauf, wie ein Blitz aus hellem Himmel, 2. Dd8-d4 folgte. Es ergab sich nun ein reizender Stellung: 2. ... Kc8x4, 3. Ld2-g4, Abzugszug und Doppelschach. Jetzt erkennt man den Zweck des verblüffenden Damenopfers: Der schwarze König sollte auf das Feld d8 getrieben werden, wo er dem Doppelschach von Ld2 und Turm ausgesetzt ist. 3. ... Kd8-e7, 4. Lg4-d8 matt. Würde der König nach e8 gezogen, so würde 4. Td1-d8 matt erfolgen. Ein lehrreicher Partiestrich. —

Abteilungsweitspiele in Magdeburg

In den Weitspielen zwischen den Abteilungen B u d a u gegen M i l l a d i l in Budau an 15 Breiterei ergab sich 10½ zu 6½ Punkten. Am 16. April in Milla d i l gegen ebenfalls Milla d i l mit 9½ zu 6½ Punkten. Sieger Budau. — In G r o ß B i t t e r e l e b e n spielte die Abteilung Weitspieler gegen S i d B u d e n b u r g an 14 Breiterei. Es gelang den Weitspielern, die kombinierte Mannschaft mit 7½ zu 6½ Punkten zu schlagen. —

Humor und Satire

Zeitgemäßes Gespräch. „Wissen Sie, wen ich beneide? Die Blattsüßher!“ „Aber wieso denn?“ „Das sind doch heutzutage noch die einzigen Leute, die jederzeit ihre Einkünfte herausbringen können.“ „Aber ein Kapital!“ „Nicht Ihre Tochter, sondern Ihre eigenen Gesangsübungen!“ „Aber, aber etwas viel Besseres!“ „Sie sind nämlich der Eude überdrüssig.“ —

Bühnenschaue der Turner

Sonntag 16 Uhr in den Nationalkassalen - Die Magdeburger Arbeitergesellschaft ist eingeladen

Was wir zeigen

Klänge von Arbeiterliedern werden erklingen. Dann erscheinen zwei Mädel und wollen - die Tante, die das Töchen nicht gekannt hat, mit einer Platte zum Mond schicken.

Sodann geht der Vortrag. In Rot und Schwarz ist die Bühne gehalten. Sechs Mädchen liegen auf dem Rücken, die Beine in der Höhe zum Turnen vereinigt. Darauf liegt ein Mädchenball, und auf ihm steht die kleine Irma. Sie sagt ihr Bestes auf. Die Beine werden langsam einbezogen. Der Ball verschwindet im Gausen der Kinder. Und los geht es. In froher und freier Bewegung wird gelaufen, gesprungen, gedreht, gehüpft und geschwungen. Frauen wollen zeigen, daß der Körper trotz Mutterlast und Arbeitslast durch gute Übungen spannkraftig bleibt, Bewegung ist Leben, und Leben soll Freude sein. Unter diesem Motto stehen die Vorbildungen der Turnerinnen. Im Kreis, mit der Keule und am Gerät zeigen sie ihr Können. Was man alles können muß, um ein guter Spieler und Sportler zu werden, bringen zwei besondere Vorbildungsgruppen.

Körperbeherrschung in jeder Lage.

Am Gerät, in der Luft, auf der Matte, auf den Händen oder Füßen. Immer den Körper bis zum letzten in der Gewalt, das bringen die Turner zu Gesicht.

Klänge, im Ausdruck der Freude, werden der Bühnenschaue eine besondere Note geben. Zum Abschluß ergeht die ernste Mahnung zur Sammlung und Bereitschaft.

„Rote Rebellen“

das ist unser Programm, zu dem wir einladen.

Durch die Bühnenschaue wollen wir zeigen, daß es und Arbeiterportierern ernst ist mit dem Kampf um den neuen Menschen. Durch unsern Sport wollen wir willensstarke und frohe Kämpfer schaffen. Wieder in der großen Reihe der Vorwärtsstrebenden. Aber wir wollen auch einen klaren Beweis von der Leistungsfähigkeit der Arbeiterportier geben.

Was wir erwarten

Ein klares Bekenntnis der Magdeburger Arbeitergesellschaft zum Arbeiterport, begleitet durch recht zahlreichen Besuch der Ver-

anstaltung. Die Arbeiterportier haben sich in die Reihen der kämpfenden Arbeitergesellschaft gestellt. Am Sonntag erwarten die Sportler die Arbeitergesellschaft als ihre Gäste. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig. Beginn 16 Uhr in den Nationalkassalen, Sobieskitstraße.

Das Kind weht

Seehausen bei Wanzleben.

Die Vereinigten freien Turner lassen heute Freitag, den 27. November, im „Oppfengarten“ einige Filme laufen: „Die Arbeiter-Turner- und Sportvereine“, ihre Einrichtung und Arbeit“, „Turnen, Spiel und Sport im Dienste der Volksgesundheit“, „Die körperliche Erziehung der männlichen Jugend“.

Es hat allerhand Mühe und Kosten gemacht, diese Ausführungen sicherzustellen. Die umliegenden Ortschaften, vor allem aber die Arbeitergesellschaft von Seehausen, sollten der Veranstaltung zum Erfolg verhelfen und recht zahlreich erscheinen. Eintritt 25 Pf. Colbitz.

Die Colbitzer Turner und vor allem die Kinder haben bisher stets gute Veranstaltungen geboten. So ist zu erwarten, daß auch der Werbe- und Kulturabend am Sonntag im Gewerkschaftshaus ein guter Erfolg wird. Das Programm ist äußerst reichhaltig und bringt viel Neues. Neben dem körperbildenden Turnen und Spielen werden Kinder und Erwachsene einige Bewegungsgänge zeigen. Länze und Turnen am Gerät werden gute Abwechslung bringen. Sorgt für guten Besuch.

In Hohendobeleben.

Hier ist die Bezirksschule zu Gast. Es wird die letzte der diesjährigen Werbesfahrten sein. Die Budauer Turner haben sich ebenfalls zur Verfügung gestellt. Es ist also Gewähr gegeben, einen guten Abend zu erleben. Die Hohendobeleber Kinder wollen das ihrige dazu tun. Wir erwarten von der Arbeitergesellschaft Hohendobelebens, daß sie die Sonnabendveranstaltung stark besucht. 20 Uhr im Lokal Coerdt.

Der Stand der Kreisfußballmeisterschaft

Was wird der kommende Sonntag bringen?

Bevor die letzten Meister heraus waren - Wader Braunschweig und Teutonia Ottersleben - spielten die übrigen schon. Da die zuletzt ermittelten Meister zur ersten Gruppe gehören, steht diese Gruppe etwas hinter der zweiten Gruppe zurück. Bis jetzt wurden sieben Spiele ausgetragen, nach denen sich folgender Stand der Mannschaften ergibt:

Erste Gruppe: Wader Röhren, 2 Spiele, 3:1 Punkte; Germania Burg, 2 Spiele, 2:2 Punkte; Wader Braunschweig, 1 Spiel, 1:1 Punkte; Teutonia Ottersleben, 1 Spiel, 1:1 Punkte.

Zweite Gruppe: Freie Turner Ottersleben, 2 Spiele, 4:0 Punkte; Jahn Merseburg, 3 Spiele, 2:4 Punkte; Sportverein Petersroda, 1 Spiel, 1:1 Punkte; Spielvereinigung Altbors, 2 Spiele, 1:3 Punkte.

Wie sich die Sache in der ersten Gruppe gestalten wird, ist völlig unklar. Es müßte schon eine Überraschung geben, wenn sich eine Mannschaft einige Punkte Vorsprung halten will. Die kommenden Spiele werden erst abgewartet werden müssen. Die zweite Gruppe hat in den freien Turnern Ottersleben einen Favoriten für das Endspiel. Ottersleben konnte sich auf Grund seiner reifen Spielweise bisher behaupten und wird, was wohl nicht zu übertrieben scheint, als der Endspielgegner dieser Gruppe erwartet. Es konnte sich vielleicht dadurch so überlegen an die Spitze stellen, da die zweite Gruppe allgemein etwas schwächer ist als die erste. In der ersten Gruppe haben wir fast durchweg gleichwertige Gegner, während in der zweiten Gruppe nur die letzten drei Meister als gleichwertig betrachtet werden können. Die Gleichwertigkeit der Mannschaften kommt auch in den häufig zu verzeichnenden unentschiedenen Ausgängen der Spiele zum Ausdruck.

Wie sich das Bild in der ersten Gruppe gestalten wird, werden wir nach Abschluß des Spieles zwischen Wader Braunschweig und dem Namendbeter aus Röhren sehen. Beide Mannschaften stehen sich in Röhren auf der Stadtwiese gegenüber. Gewinnt Braunschweig, so steht es punktgleich mit Röhren und hat noch gegen Ottersleben anzutreten. Sollte Röhren sich aber behaupten, so ist es Gruppenmeister und kann nicht mehr abgelöst werden. Es ist also mit diesem Spiel eine Vorentscheidung verknüpft, die gewiß Ansporn für beide Mannschaften bietet, alles aus sich herauszugeben. Röhren hat den Vorzug des heimlichen Bodens und wird harten Widerstand leisten.

Das zweite Treffen der ersten Gruppe steigt in Burg. Germania erwartet Teutonia Ottersleben. Sollte wider aller Erwartung sich Ottersleben in diesem Spiele behaupten können, ist

Germania erledigt und muß sich mit dem letzten Platze begnügen. Im Falle des Sieges jedoch bleibt Burg an der zweiten Stelle. Nur ein Unentschieden kann gefährlich werden, denn dann ist es möglich, daß Punktgleichheit entsteht, und die Runde beginnt nochmal. Nach den letzten Ereignissen jedoch kann man geneigt sein, dem Meister des 2. Bezirkes mehr Siegeschancen einzuräumen, denn was er in Braunschweig zeigte, und im Vergleich zu dem, was Ottersleben im Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft bot, ist die Mannschaft äußerst leistungsfähig. Burg wird um 14.30 Uhr auf dem Germaniaplatz einen Großkampf erleben, der gewiß dementsprechendes Interesse finden wird.

Die freien Turner Ottersleben fahren nach Petersroda, um sich dort einen weiteren Sieg zu holen, der ihnen die Gruppenmeisterschaft einbringt. Eine Überraschung im höchsten Maße würde es allerdings, wenn sie den Gegner unterschätzen und durch ungenügende Spielweise überannt werden sollten. Es ist zwar kaum anzunehmen, doch es soll alles schon dagewesen sein.

Nur im Fall eines Sieges von Röhren und Ottersleben kann das Schlussspiel um die Kreisfußballmeisterschaft am 6. Dezember steigen. Otto Paul.

Ruhe bei den Fußballspielern

Magdeburg ist am kommenden Sonntag vollständig ohne große Spiele. In Burg gibt es ein Vormittagsspiel. Um 11 Uhr treten die Turner gegen ihren Nachbarn, den Sportklub, auf eigenem Platz an. Jahn Groß-Ottersleben rüfzt zu einem Spiel mit Eintracht Süd. Es beginnt um 14.30 Uhr in Ottersleben seinen Anfang. Die freien Turner Bennedobede haben sich Fortuna Wanzleben zum Gegner ausbedungen. Das Spiel beginnt wie alle übrigen um 14.30 Uhr. Wader-Friesen Neuhaldensleben wird gegen Sturm 07 die gute Form zu beweisen haben. Allerdings sollte der Vorteil des eignen Platzes für Wader ausschlaggebend sein. Wie weit Eintracht Wolmirstedt in Schönebed gegen Weisthof kommt, ist eine Frage, die auch wir nicht lösen können. Das Spiel wird entscheiden. Der Sportverein Neue Welt spielt um 14.15 Uhr im Stadion gegen Eintracht Süd II. Zur Ermittlung des Meisters der 2. Klasse spielen in Mitternieddingen Eigenleben gegen Jahn Groß-Ottersleben II gegeneinander.

Im übrigen bringen die Paarungen folgende Mannschaften zusammen: Gehroldshöhe gegen Eintracht 02 II, Niederdobeleben gegen Wader II, Eisdorf gegen Ulfesburg, Salzelmen gegen Gardelegen, Barchau gegen Vergsdorf, Loische gegen Wretzin.

Waldendorf gegen Wader, Wader gegen BZL, Wanzleben gegen Bennedobede II, Groß-Karmenleben gegen Neuenhofs, Eißdorf gegen Wader III, Germania Burg II gegen Südost, GutsMuths gegen Wader.

Bei den Handballern ab 14 Uhr Spielverbot

Am Nachmittag ist die Bühnenschaue der Turnsparte. Deshalb ist ab 14 Uhr Spielverbot. Wieberich erledigt um 11 Uhr sein letztes Serienpiel gegen Hohendobeleben. Langemöbdingen erwartet zur gleichen Zeit Diesdorf. Die B-Klasse sieht folgende Paarungen vor. Südost gegen Felgeleben um 11 Uhr auf dem Lomschacht. Diesdorf II gegen Budau II 10 Uhr. Alte Neustadt II gegen Fernersleben II 12 Uhr. 4. Klasse. Gerwisch II gegen Subandurg III 11 Uhr. Budau III gegen Ochtmerleben I 11 Uhr. Gesellschaftsspiele.

In erster Linie ist das Spiel Budau gegen Subandurg zu nennen. 10.15 Uhr Fort 1. Wilhelmstadt spielt 13 Uhr gegen Neue Welt. Der Segelklub Westerhüfen gegen die Neufährer Schwimmer um 11 Uhr. Sportverein Barasch gegen Bar-Rochba um 12 Uhr. Cracau II gegen Eintracht Neustadt II 10 Uhr. Wilhelmstadt Jgd. gegen Schwimmer Neustadt Jgd. 12 Uhr. Neue Neustadt Jgd. gegen Fernersleben Jgd. 13 Uhr. Südost III gegen Neue Welt II 13 Uhr. Alte Neustadt III gegen Fernersleben III 10 Uhr. Alte Neustadt IV gegen Fernersleben IV 9 Uhr. Gerwisch II gegen Jrgleben II 13 Uhr. BZL II gegen Altklubi II 13 Uhr.

Spielerinnen: Barasch I gegen Schwimmer Neustadt I, Alte Neustadt I gegen Subandurg II. Die Berichtshatterzentrale ist am Sonntag nicht geöffnet. Die Berichte sind beim Genossen Sagen in den Nationalkassalen abzugeben.

Vorwärts Subandurg kämpft gegen Stettin 11:3

Die erste Kampfmannschaft von Vorwärts Subandurg wollte am Sonntag beim Verein WZG. 27 und konnte einen schönen Sieg mit nach Hause nehmen. Ditnowski siegte über Blautz, Gellert schlug Limmier (Stettin), Thäringen verlor gegen den besten Mann Schmidt (Stettin). Dafür holte Freybe sich einen No.-Sieg über Geris (Stettin). Auch Schwarzfeld und Kiel konnten über Komkowski und Drost (beide Stettin) nach Punkten siegen. Im Kampf Niemann gegen Köhler (Stettin) gab es ein Unentschieden. Im letzten Kampf mußte sich Wolfisch von Gensche (Stettin) als besiegte bekennen.

Am gleichen Tage konnten zwei Kämpfer von Vorwärts Subandurg in Herbst gut abschneiden. Im Freilegenkampf erkämpfte sich Fürstenberg ein Unentschieden, im Halbschwergewicht siegte Kappiralla durch No. in der zweiten Runde.

Mitteilungen der Sportvereine

Sportverein Neue Welt. Am 2. Dezember 20 Uhr Sitzung aller Handballspieler im Regierungskassale 1.

Freier Wassersportverein Abteilung Neustadt. Morgen, Sonnabend, Versammlung im Vereinshaus.

Freier Wassersport. Kanuabteilung Altstadt am Dienstag, dem 1. Dezember, Kanufahrer-Versammlung.

Magdeburger Hallspiellub. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Elze.

Sportklub Borussia. Am Freitag der Generalversammlung vom 7. November ist der Verein aufgelöst.

8. Gruppe. Am Sonntag um 8.30 Uhr Männerlehre in der Pestalottischule in Schönebed. Das Erscheinen aller Vereine ist erforderlich. Gruppen-Turntag am 8. Januar.

Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Heute, Freitag, 20 Uhr, Sitzung sämtlicher Vereinsfunktionäre im Vereinslokal.

Mitteilungen. Der 1. Bezirk. Der am Sonntag stattfindende Serienkampf Eintracht gegen Wader-Wilmirstedt findet nicht im „Volkshaus“, Köglerstraße, sondern im Volkshaus Wanzleben statt.

Handball 2. Bezirk. Cracau. Freigelehen II wegen Nichtankommens am 8. November 20 Uhr. Eintracht Neustadt wegen Nichtankommens bei Jagen am 1. November Freigelehen 3. Bezirk. Diesdorf. Strafe aufgehoben: Diesdorf 3. Bezirk vom 13. November. Verhandlungen Spiel Nr. 140 und Nr. 145 sind vertagt. 2. Dezember. Wader, Burg, BZL wegen Nichtbezahlens von Strafen am 20. November. Barleben, Wanzleben, Wader, BZL, Salzelmen, Niederdobeleben, Neuhaldensleben und Cracau.

Beweis erhalten: Förster (Wretzin). Beste ist am 20. November um 20 Uhr bei Grünau. Gruppe Genthin. Gruppenleiter Walter Schulz, Genthin, Gantsestraße 12. Die zweite Runde der Serienspiele beginnt am 17. Januar. Platzabstellen bis 1. Dezember einfinden, andernfalls die Spiele angelegt werden. Bezirkstag am 20. u. 21. Januar bei Grünau. Anträge sind schriftlich bis 21. Dezember an H. Freyberg einzuweisen. Serie vom 22. November Nr. 158 nicht gefällig; Nr. 161 und 167 überholt. 188 Punkte Subandurg. Alle übrigen bestehen zu Recht. Verhandlungen: Nr. 169 vertagt zum 18. Dezember 16 Uhr in Waderich; Nr. 100 nicht 16 Uhr, sondern 11 Uhr. Verhandlungskosten: Hellmann, Punkt, Michaels (BZL), Rolte, Klein (Cracau), Elbert, Schmale (Eintracht Süd), Meinde, Ringelberg (Wretzin), Wiebe (Gerwisch) je 1 Mk. vom 7. November. Unkosten der Verhandlungen sind sofort zu bezahlen, andernfalls unverzüglich Spielverbot eintritt. Spielverbot aufgehoben: Jrgleben, Stenbal, Gerwisch.

Fußballsparte 2. Bezirk. Disqualifikation aufgehoben: Schartzau, Groß-Ammensleben. Noch disqualifiziert sind: Barleben, Eintracht 02, Eichenbarleben, Ulfesburg, Fichte West, Bornstedt, Calbe, Jäventz, Loburg, Seehausen, Barchau, Turner Burg. Mit Disqualifizierten darf auf keinen Fall gespielt werden.

Männer-Turnvereine Wanzleben. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt Kög.

Arbeiter-Club und Kraftfahrer. Abt. Subandurg morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung im „Eiskeller“. Abt. Wretzin heute, Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung in der „Burggasse“, Tischlerstraße.

Freie Turnerschaft Magdeburg. Heute, Freitag, 20 Uhr, Versammlung im „Löffelberggarten“.

Hohendobeleben-Jahrgang. Abfahrt ab „Halla“ 19.85 Uhr, ab Haffelbachplatz 19.45 Uhr, ab Umbroffplatz 20 Uhr mit dem Auto. Jungvolk Bennedobede. Morgen, Sonnabend, 18.30 Uhr, im Heim Nachtübertragung über Turnen, Sporten und über unsere Bundeschule. Sonntag um 7.45 Uhr im Heim zum WZden.

„ALLWETTER-STIEFEL“
heißt er mit Recht!

bei schönem Wetter braucht er keinen Vergleich mit eleganten Promenadenschuhen zu schauen - bei Nässe und Kälte sind die Füße darin warm und geborgen wie im Bett.

Viele tragen in der rauhen Jahreszeit überhaupt nur Stiefel. Gut. Aber die Schaffhöhe allein tut's nicht - der Stiefel muß auch aus festem Leder und solide verarbeitet sein - und er muß eine kräftige Zwischensohle haben wie unser Allwetter-Stiefel.

aus gutem Box calf in echter Rohmanarbeit mit zuverlässiger Zwischensohle
derselbe Stiefel aus bestem Rindbox

12.50
10.00



Alter Markt 14 Halberstädter Str. 116

SCHUH-MASTING